

# Militärwissenschaften im Diskurs (I)

## Militärwissenschaft im Umbruch (1990)

### Inhalt

Vorwort 2022 des Herausgebers zum Publikationsprojekt 3

### Dokumentation

Reprint 1990 'Schriften der Militärakademie' Heft 267

- **Zu den allgemeinen Grundlagen der Militärwissenschaft** 6  
Aus dem Protokoll der wissenschaftlichen  
Konferenz vom 26. April 1990 in Dresden.
- Vorwort 1990 von RAINER BÖHME 7
- Vorstellungen vom 23. März 1990: von HORST PUKROP 9  
„Über ein neues Verständnis  
der Militärwissenschaft“.
- Diskussionsangebot vom 19. April 1990: von RAINER BÖHME 17  
„Zu einigen grundlegenden Problemen  
der Militärwissenschaft“.
- Konferenzreferat vom 26. April 1990: von RAINER BÖHME 31  
„Überlegungen zur Lehre und Forschung  
in der Operativen Kunst, die sich aus  
verändertem Auftrag, Funktion u. Aufgaben  
von deutschen Streitkräften ergeben“.
- Diskussionbeitrag vom 26. April 1990 von KLAUS KULISCH 46  
„Zu einigen Grundfragen d. Militärwissenschaft“.
- Diskussionbeitrag vom 26. April 1990 von HORST PUKROP 53  
„Zu Grundfragen der Militärwissenschaft“
- Resümee vom 16. Mai 1990 zur wiss. Konferenz. Autorenkoll. 58
- ANHANG
- Vorschlag [des Dekans der Fakultät]: v. GÜNTHER PÖSCHEL 61  
„Zur inhaltlichen Neugliederung d. Lehre/Forschung  
in einer zukünftigen Fakultät 'Militärwissenschaft'.“

## Anmerkungen zur Redaktion

Der 'Reprint 1990–2022' zeigt den unveränderten, digitalisierten Neudruck von Heft 267 aus der Schriftenreihe der Militärakademie in Dresden. Die geringfügige Bearbeitung betraf Rechtschreibung, Layout, angepasste Fußnoten und Erläuterungen des Herausgebers – in eckigen Klammern [...].

Original: *Zu den allgemeinen Grundlagen der Militärwissenschaft.* Aus dem Protokoll der wissenschaftlichen Konferenz vom 26. April 1990 [an der Militärakademie Dresden]. In: Schriften der Militärakademie 'Friedrich Engels', Heft 267, Dresden 1990, 70 S.

|                                    |  |
|------------------------------------|--|
| Bearbeitet und zusammengestellt:   | RAINER BÖHME                             |
| Verantwortlich für die Herausgabe: | Leiter der Abteilung Militärwissenschaft |
| Redakteur:                         | NORBERT SCHÖBEL                          |
| Redaktionsschluss                  | 25. Mai 1990                             |
| Druckgenehmigung                   | NVA 117-XII-384-90                       |

Dokumente und Institutionen sind in *kursiv* gesetzt und Namen in KAPITÄLCHEN ausgeführt. Häufig verwendete Begriffe sind in Versalien abgekürzt. Erklärungen und Ergänzungen der Redaktion sind in eckigen Klammern [...] und Fußnoten gezeigt. Militärische Fachbegriffe entsprechen Empfehlungen aus dem „Militärwörterbuch Russisch–Deutsch“ (Militärverlag der DDR, Berlin 1979).

Die semantische Unterscheidung der Wörter 'russisch' (ru. 'русский' – sprachliche Ethnie) und 'rusländisch' (ru. 'российский' – Russland als Vielvölkerstaat) ist in der Übersetzung zugunsten semantischer Klarheit der politischen Aussage mit Genitiv umschrieben oder in der Schreibweise berücksichtigt. ●

Redaktionsschluss: 28. Juli 2022

ISSN 2627-3470

|  |
|--|
| Herausgeber: Dr. Rainer Böhme, 01277 Dresden, Wiesenstraße 9.<br>Reihe: Dresdener gesammelte Kommentare zur Sicherheitspolitik<br>– dgksp-diskussionspapiere – |
|--|

## Vorwort des Herausgebers Zum Publikationsprojekt 2022

Ausgaben der [dgksp-diskussionspapiere](#) verstehen sich als Mittel einer kritischen Sicherheitsforschung, die geostrategische sicherheitspolitische Entwicklungen aus der Perspektive des angestrebten Übergangs von konfrontativer zu gemeinsamer Sicherheit untersucht. Zu dem Zweck wird auch Ideengut herangezogen, das im Ost-West-Konflikt in den 1980er Jahren den Ausweg aus tödlicher Bedrohung durch gegenseitige atomare Abschreckung geöffnet hatte.<sup>1</sup> Aus dem friedlichen Verlauf des deutschen Vereinigungsprozesses erwachsen Einblicke auf ein permanentes Sicherheitsdilemma in Gesellschaften sowie auf die Rolle von Gewalt und Militär. Aus diesem Dilemma entsteht ein aktuelles wissenschaftliches Erkenntnisinteresse an Erscheinungsformen von Frieden – Konflikten – Krisen – Krieg – Streitkräften, die von einer **'Militärwissenschaft'** bearbeitet werden.

Teil der heftigen gesellschaftlichen Debatten 1989/90 in der DDR war die Frage nach der „fortdauernden Legitimität einer Militärwissenschaft“, die anlässlich einer wissenschaftlichen Konferenz an der Militärakademie 'Friedrich Engels' in Dresden im April 1990 zum Hauptgegenstand kulminierte. In dieser *dgksp-dp*-Ausgabe wird der bibliografisch vakante<sup>2</sup> Druck des Konferenzmaterials<sup>3</sup> als 'Reprint 1990–2022' der „**Schriften der Militärakademie**“ **Heft 267/1990** in Form des digitalisierten und unveränderten Neudrucks bereitgestellt.

Zugleich ergänzt dies Material die spätere Dokumentation<sup>4</sup> eines wissenschaftlichen Werkstattgesprächs der Dresdener Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik (DSS) im Herbst 1991 in Dresden. Dort führte der Politikwissenschaftler (mit Professur an der Universität Mannheim) und Soziologe [Dietmar SCHÖSSLER](#) das allgemeine Interesse an Militärwissenschaft auf anthropologische, historische und politische Gründe zurück. Ein spezielles Erkenntnisinteresse an der 'DDR-Militärwissenschaft' sah er in ihrem 'geschlossenen' Charakter und meinte damit „eine vollentfaltete und systematische Form der Militärwissenschaft [...], die zudem in einer besonders

---

<sup>1</sup> [Wolfgang Scheler](#): *Vorwort zur ersten Ausgabe*. In: (Hrsg.) WeltTrends e. V.: *Eingefrorene Konflikte, multipolar*, Zeitschrift für kritische Sicherheitsforschung, Potsdam 2017, S. 1–2. Abruf am 24. Juli 2022 <http://welttrends.de/multipolar-12017/>

<sup>2</sup> Bundesarchiv -[Schriften der Militärakademie Friedrich Engels: Bd. 94 - Deutsche Digitale Bibliothek \(deutsche-digitale-bibliothek.de\)](#)

<sup>3</sup> *Zu den allgemeinen Grundlagen der Militärwissenschaft*. Aus dem Protokoll der wissenschaftlichen Konferenz vom 26. April 1990 [an der Militärakademie Dresden]. In: *Schriften der Militärakademie 'Friedrich Engels'*, Heft 267, Dresden 1990, 70 S.

<sup>4</sup> *Militärwissenschaft in der DDR 1949–1990. Ideengeschichtliche Grundlagen, Erkenntnisstand und kritische Wertung*. In: *DSS-Arbeitspapiere*, Heft 5, Dresden 1992, ISSN 1436-6010. 106 S. Abruf 20. Juni 2022 <https://slub.qucosa.de/api/qucosa%3A32557/attachment/ATT-0/>

intensiven politischen Weise in praktische Handlungen umgesetzt wurde bzw. [...] einen normativ besonders verbindlichen Charakter angenommen hatte“.<sup>5</sup> [Die Militärwissenschaft war in der Deutschen Demokratischen Republik – wie auch in den anderen Staaten des Warschauer Vertrages – eine staatlich anerkannte, selbstständige Wissenschaftsdisziplin.] Schließlich bekannte SCHÖSSLER sein persönliches Erkenntnismotiv als Hochschullehrer, der Studierenden anriet, „sich an die Fragen Frieden / Krieg / Streitkräfte nicht nur in ‘bürgerlicher’ Weise (etwa im Stile der Starnberger oder Hamburger Friedensforscher) zu begeben, sondern etwas vom dialektischen Stil zu übernehmen ...“ – zumal sich Ost und West gemeinsam auf v. CLAUSEWITZ stützten.<sup>6</sup>

Zunehmend findet der Begriff ‘**Militärwissenschaften**’ (im weiteren Sinne) oder ‘Military Sciences’ eine länderübergreifende bzw. übernationale Anerkennung und Verwendung, um militärische Spezialisierungen oder auf das Militär bezogene Teilgebiete anderer Wissenschaftsdisziplinen (z. B. Militärgeographie, Militärmedizin, Militärpädagogik) enger zu verbinden. Das ‘Theresianische Militärakademische Forum’ in Wiener Neustadt (Österreich) widmet sich seit mehreren Jahren in internationalen Strategie-Seminaren diesem Themenkreis, z. B. im November 2019 zur „Didaktik der Militärwissenschaften“.<sup>7</sup>

In den vergangenen mehr als 30 Jahren haben sich die (militär-)politischen Akteure, deren Kräfteverhältnisse untereinander und ihre Vorstellungen zu einem möglichen Kriegsbild und zum Streitkräfteeinsatz beträchtlich verändert. Ständige (militär-)technologische Entwicklungen stellen neue Anforderungen an die Militärwissenschaften. Zahlreiche bewaffnete innerstaatliche Konflikte und mit konventionellen Waffen geführte Regionalkriege – z. B. in Jugoslawien, im Irak, in Libyen, Georgien, Afghanistan, Syrien, in der Ukraine – sind Experimentierfeld für fortgeschrittene Bekämpfungsmittel, veränderte Einsatzgrundsätze und operative Konzepte. Diese (militär-)politische Praxis verlangt mit Notwendigkeit auch die (militär-)wissenschaftliche Analyse, unter anderem mittels [Strategischer Studien](#).

Folgerichtig hat sich der Diskurs zu einer ‘Militärwissenschaft’ fortgesetzt, ohne dass sich in Deutschland nach 1990 bislang etwas verändert hat – nämlich am erklärten Verzicht auf ein gemeinsames Gebäude für Militärwissenschaften. Derzeit kann in Deutschland nur an der Universität Potsdam der Master-Studiengang in ‘War and

---

<sup>5</sup> Dietmar Schössler: *Erkenntnisinteresse an Militärwissenschaft – allgemein und speziell (DDR) – was bleibt*. In: *Militärwissenschaft in der DDR 1949–1990*. Ebenda. S. 6–13. Zit. S. 6 f.

<sup>6</sup> Dietmar Schössler: Ebenda. S. 7.

<sup>7</sup> Theresianisches Militärakademisches Forum (TherMAF): Strategie-Seminar November 2019. Abruf am 23. Juli 2022. <https://www.milak.at/ausbildung/forschung-entwicklung/theresianisches-militaerakademisches-forum-2019-thermaf2019/standard-titel-5-1>

Conflict Studies' studiert werden; dort ist auch ein Lehrstuhl für 'Militärgeschichte/ Kulturgeschichte der Gewalt' eingerichtet. Außerdem bietet die komplementär zu den Militärwissenschaften entstandene, zivilgesellschaftlich ausgerichtete Konflikt- und Friedensforschung Studienmöglichkeiten in Magdeburg<sup>8</sup> und Marburg<sup>9</sup> an.

In einer Untersuchung<sup>10</sup> an der *Landesverteidigungsakademie* Wien (Österreich) sind für mehr als zehn Staaten des 'Westens' die Lehre und Forschung zur 'Militärwissenschaft' bzw. zu den 'Militärwissenschaften' nachgewiesen.

Ein Ergebnis internationaler interdisziplinärer Projektarbeit und Forschung ist 2017 und 2020 mit dem „Handbook of Military Sciences“ ('Handbuch der Militärwissenschaften') vorgelegt worden.<sup>11</sup> Unter norwegischer Leitung waren an der Redaktion die Wissenschaftler weiterer sieben Länder mit thematischen Beiträgen beteiligt – Dänemark, Deutschland, Kanada, Niederlande, Norwegen, Schweiz, USA.

Der Titel „**Militärwissenschaften im Diskurs (I)**“ dieser *dgksp-dp*-Ausgabe zeigt den Auftakt zu einer Glossar-Reihe mit ausgewählten militärwissenschaftlichen Begriffen an, die den derzeitigen Kenntnisstand dokumentiert. Seit Dezember 2018 hat der Herausgeber – motiviert vom Wissenschaftsprinzip der intersubjektiven Verständlichkeit – für die Online-Enzyklopädie 'Wikipedia' etwa 60 Autorenbeiträge zu einer Reihe von militärwissenschaftlichen Lemmata editiert oder wesentlich mitgestaltet. Ein Wesensmerkmal der Enzyklopädie liegt im freien editorischen Zugriff durch andere Bearbeiter, ohne dass Texte der Hauptautoren unverändert erhalten bleiben. Diesem Merkmal kann durch eigenständige Publikation (E-Book) in der Schriftenreihe *dpksp-diskussionspapiere* entgegengewirkt werden. ●

Dr. Rainer Böhme

27. Juli 2022

---

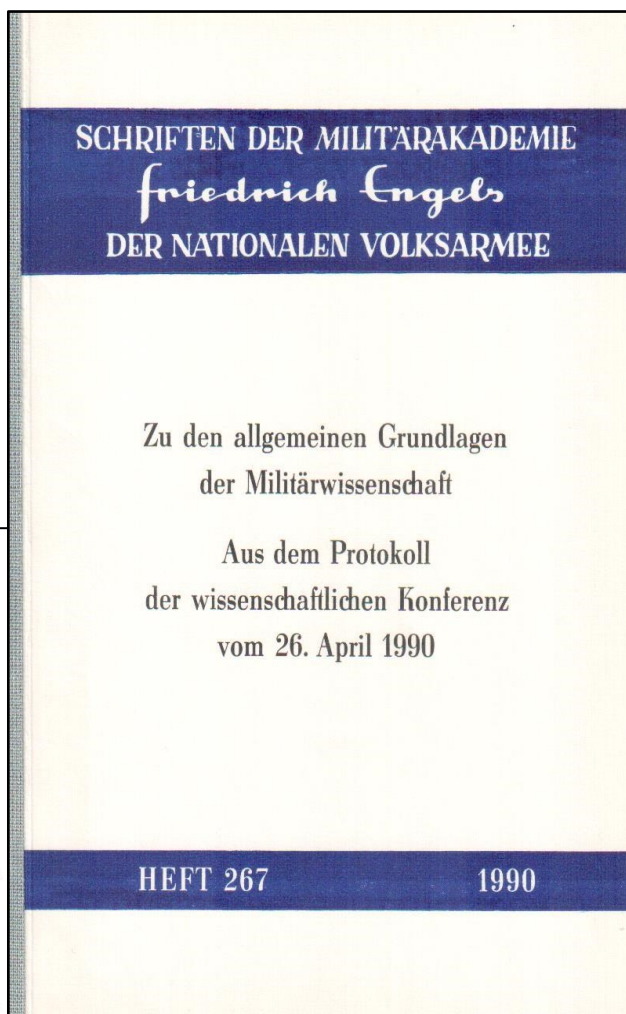
<sup>8</sup> Peace and Conflict Studies (M.A.), Otto von Guericke Universität Magdeburg. Abruf am 3. Juni 2022. [https://www.ovgu.de/Peac\\_and\\_Conflict\\_Studies\\_master-path-37420,39794,21190.html](https://www.ovgu.de/Peac_and_Conflict_Studies_master-path-37420,39794,21190.html)

<sup>9</sup> Peace and Conflict Studies (International Joint Degree, M.A.), Phipps-Universität Marburg. Abruf am 3. Juni 2022. <https://www.uni-marburg.de/de/studium/studienangebot/master/m-pasc-en> ;

<sup>10</sup> Andreas Thalhammer: *Die Verwendung des Begriffs 'Militärwissenschaften' an ausgewählten ausländischen militärischen und zivilen Bildungseinrichtungen*. In: Ders., *Militärwissenschaften – Begriff, internationale Verwendung und Akzeptanz*. Schriftenreihe der [Landesverteidigungsakademie](https://www.bundesheer.at/pdf_pool/publikationen/08_mbi_01_vua.pdf), Wien November 2012, 72 S.; darunter Tabelle 4.1, S. 61–65. Abruf 23. Juli 2022. [https://www.bundesheer.at/pdf\\_pool/publikationen/08\\_mbi\\_01\\_vua.pdf](https://www.bundesheer.at/pdf_pool/publikationen/08_mbi_01_vua.pdf)

<sup>11</sup> Anders McDonald Sookermany: *Handbook of Military Sciences*. Englisch. (dt. Handbuch der Militärwissenschaften). (Hrsg.) Norwegian Defence Command and Staff College Academic anthology/Conference proceedings Springer Nature. DOI <https://doi.org/10.1007/978-3-030-02866-4>

Quelle: Reihe: Schriften der Militärakademie 'Friedrich Engels' Heft 267/1990,  
(Redaktion 25. Mai 1990)



| <u>Inhaltsverzeichnis</u>  |    |
|--|----|
| Vorwort  |    |
| Diskussionsangebote in Vorbereitung der wissenschaftlichen Konferenz vom 26. 04. 1990  |    |
| Oberst Prof. Dr. Horst Pukrop<br>Vorstellungen vom 23. 03. 1990 über ein neues Verständnis der Militärwissenschaft   |    |
| Oberst Dipl. rer. mil. Rainer Böhme<br>Zu einigen grundlegenden Problemen der Militärwissenschaft<br>(Diskussionsangebot vom 19. 04. 1990)   | 16 |
| Referat<br>Oberst Dipl. rer. mil. Rainer Böhme<br>Überlegungen zu Lehre und Forschung in der operativen Kunst, die sich aus verändertem Auftrag, Funktion und Aufgaben von deutschen Streitkräften ergeben | 32 |
| Ausgewählte Diskussionsbeiträge  |    |
| Oberst a. D. Dr. sc. Klaus Kulisch<br>Zu einigen Grundfragen der Militärwissenschaft   | 49 |
| Oberst Prof. Dr. Horst Pukrop<br>Diskussionsbeitrag auf der Konferenz am 26. 04. 1990  | 56 |
|  | 3  |

# Zu den allgemeinen Grundlagen der Militärwissenschaft

Aus dem Protokoll der wissenschaftlichen Konferenz vom 26. April 1990

---

## **Vorwort** zu Heft 267/1990<sup>12</sup>

Von RAINER BÖHME

Die Militärwissenschaft schöpft, wie auch andere Wissenschaften, aus dem pulsierenden Leben der Gesellschaft und ist veranlasst, feinfühlig auf Veränderungen in der Umwelt zu reagieren. Diese Aufgabe erwächst für die Militärwissenschaft nicht nur aus den objektiven Realitäten des nuklear-kosmischen Zeitalters bzw. den Bedingungen in hochindustrialisierten europäischen Staaten oder aus der Entwicklungslogik, die jeder Wissenschaft wesenseigen ist, sondern auch aus weitreichenden Veränderungen, die sich seit Ende 1989 in Mitteleuropa vollziehen. So ist es nicht verwunderlich, dass ein Nachdenken über die künftige Gestaltung von Lehre und Forschung zur ‘Operativen Kunst’ sowie eine langfristig dazu vorbereitete wissenschaftliche Konferenz den aktuellen Zwängen folgen müssen und Objekt, Gegenstand, Inhalt der Militärwissenschaft kritisch zu betrachten haben. Aufgrund ähnlicher Problemsituationen in anderen Wissenschaftsbereichen der Militärakademie ‘Friedrich Engels’ sowie vorliegender Diskussionspapiere zur Militärwissenschaft wurde die wissenschaftliche Konferenz am 26. April 1990, vorbereitet vom Lehrstuhl Allgemeine Operative Kunst, zu einem veränderten Thema durchgeführt:

„Inhaltliche Aspekte der Lehre und Forschung zur Operativen Kunst.“

Die gewählte Thematik führte zwangsläufig zu Problemen der allgemeinen Grundlagen der Militärwissenschaft. Die Zweckgebundenheit des Themas bestimmte jedoch dabei die Problemdiskussion zur Militärwissenschaft, die schließlich den Hauptteil des Konferenzinhaltes ausmachte. Der unkonventionelle Charakter der Konferenz äußerte sich auch im Verzicht auf festgeschriebene Zielorientierungen sowie vorgegebene Konzeptionen oder vorbereitete verbindliche Schlussfolgerungen. Sie bot die Möglichkeit, durchdachte

---

<sup>12</sup> Geringfügig bearbeitete Fassung, angepasste Fußnoten; Erläuterungen des Herausgebers in eckigen Klammern [...]. Original: *Zu den allgemeinen Grundlagen der Militärwissenschaft*. Aus dem Protokoll der wissenschaftlichen Konferenz v. 26. April 1990 an der Militärakademie. In: *Schriften der Militärakademie ‘Friedrich Engels’, Heft 267, Dresden 1990, S. 5–7.*

Vorstellungen zu äußern, Vorschläge vorzutragen bzw. Bedenken oder Sorgen anzusprechen. Das breite Interesse an den Problemen der Militärwissenschaft war am interdisziplinären Spektrum der mehr als 50 Teilnehmer abzulesen: Vertreter aller Wissenschaftsbereiche der Militärakademie ‘Friedrich Engels’ sowie Gäste vom Kommando der Militär-bezirke III und V, dem Institut für Automatisierung der Truppenführung Dresden, von der Verkehrshochschule Dresden und der Offiziershochschule der Landstreitkräfte.

Diesem speziellen Interesse entgegenkommend sollen nicht alle Konferenzmaterialien, sozusagen als Konferenzprotokoll, veröffentlicht werden. Für die vorliegende Schrift wurden Beiträge ausgewählt, die sowohl im Vorfeld der Konferenz zum Problem der Militärwissenschaft entstanden sind, als auch in deren Verlauf vorgetragen wurden. Die Anordnung der Beiträge nach der zeitlichen Folge ihrer Veröffentlichung sollte das bessere Verstehen ihres polemischen Charakters ermöglichen. In der vorliegenden Schrift konnte eine Reihe von Beiträgen aus o. g. Gründen nicht aufgenommen werden. Diese Beiträge [zwei Korreferate, drei Diskussionsbeiträge] stehen bei den Autoren zur weiteren Nutzung zur Verfügung ...

Das angefügte Resümee könnte als ein vorläufiger gemeinsamer Standpunkt zu bisher kontrovers diskutierten Problemen verstanden werden, ohne das gesamte Theoriengebäude der Militärwissenschaft zu erfassen.

Im Anhang ist der Vorschlag des Dekans der Militärwissenschaftlichen Fakultät zur inhaltlichen Neugliederung von Lehre und Forschung als Beratungsgrundlage angefügt. ●

Autor: RAINER BÖHME Oberst, Dipl. rer. mil.

Dresden, 10. Mai 1990

\* \* \*



Aus dem Protokoll der wissenschaftlichen Konferenz vom 26. April 1990<sup>13</sup>

## **Vorstellungen** vom 23. März 1990 (überarbeitete Fassung) **über ein neues Verständnis der Militärwissenschaft**

Von HORST PUKROP

Ist die ‘Militärwissenschaft’ tatsächlich eine Wissenschaft, gibt sie ausreichend Antwort auf alle aktuellen militärischen Fragestellungen? Dieser Zweifel ist eigentlich nicht neu, er existiert sozusagen ständig, nur zu bestimmten Zeiten wird er stärker oder weniger stark artikuliert zur Diskussion gestellt. Gegenwärtig wird diese Frage besonders laut und nicht nur von Vertretern anderer Wissenschaften, sondern zum Teil auch von Militärwissenschaftlern selbst aufgeworfen.

Die Ursachen dafür lassen sich in verschiedenen Richtungen erkennen, z. B.:

1. Mit dem Abbau des Ost-West-Konfliktes kommt es zu einer wesentlichen Zurückdrängung der Rolle des militärischen Faktors. Die militärische Bedrohung tritt im Bewusstsein der Menschen in den Hintergrund und führt zu der Einschätzung, dass das Militär und damit das Militärwesen, die Militärwissenschaft nicht mehr benötigt werden.
2. Die heute vorherrschenden militärwissenschaftlichen Ansichten lassen keine ausreichende Beantwortung aktueller Fragestellungen zu, die vorhandene Theorie gerät in Widerspruch zu den gesellschaftlichen Anforderungen. Damit stellt sich die Frage, ob die Theorie der Militärwissenschaft nur verstellt und stehengeblieben oder ihre Existenz tatsächlich infrage zu stellen ist.
3. Aus der Sicht des deutschen Vereinigungsprozesses werden die Rolle und der Platz der Militärwissenschaft in der BRD [Bundesrepublik Deutschland] gesucht und dabei wird festgestellt, dass es in der BRD keinen selbstständigen Wissenschaftsbereich ‘Militärwissenschaft’ gibt. Obwohl wir in unserem Sprachgebrauch von einer ‘bürgerlichen’ Militärwissenschaft sprechen, wird aus dieser Sicht die Frage nach der Existenzberechtigung einer Militärwissenschaft auch aufgeworfen.

---

<sup>13</sup> Geringfügig bearbeitete Fassung, angepasste Fußnoten; Erläuterungen des Herausgebers in eckigen Klammern [...]. Original: *Zu den allgemeinen Grundlagen der Militärwissenschaft*. Aus dem Protokoll der wissenschaftlichen Konferenz v. 26. April 1990 an der Militärakademie. In: *Schriften der Militärakademie ‘Friedrich Engels’, Heft 267, Dresden 1990, S. 8–15.*

Ob die Zweifel überwunden werden können, hängt vor allem vom Nachweis der Lebensfähigkeit der Militärwissenschaft selbst ab, von ihrer Fähigkeit zur Weiterentwicklung auch unter heutigen Bedingungen, von ihrer Fähigkeit, die aktuellen Fragen in ausreichendem Maße zu beantworten.

Vorausschickend muss dabei sicherlich festgestellt werden, dass die Militärwissenschaft im Gegensatz zu allen anderen Wissenschaftsbereichen (Wissenschaften) historisch vorübergehenden Charakter trägt, an die Anwendung militärischer Macht (Gewalt) zur Durchsetzung/Lösung politischer Ziele (also an Klassen und deren Politik) gebunden ist.

Aus dieser speziellen Stellung der Militärwissenschaft entsteht zwingend die ständige Aufgabe, dass sie sich entsprechend der Entwicklung der Gesellschaft und ihrer Erfordernisse bzw. Position zur militärischen Macht weiterentwickelt oder sogar vollständig erneuert. Seit Jahrzehnten wird am Objekt und am Gegenstand in unserer Militärwissenschaft festgehalten, an Bestimmungen ihres Wesens, ihrer Bestandteile, Kategorien, Gesetze, Formen, Methoden usw., so dass es eigentlich nicht verwunderlich ist, dass wir in Widerspruch zu den Forderungen des Lebens geraten. Die Zweifel und Vorwürfe sind aber wahrscheinlich weniger an die Militärwissenschaft als solche, sondern mehr an die zu richten, die sie betreiben und nicht in der Lage waren, sich aus den Verstrickungen geistigen Stillstands zu lösen und ihre Wissenschaft weiterzuentwickeln.

Ich habe nicht die Absicht, eine neue Theorie zu entwickeln. Aus der Unzufriedenheit mit dem jetzigen Zustand will ich einige Gedanken zu Teilfragen äußern, wie wir möglicherweise die verknöcherte Theorie überwinden und welche Argumente uns helfen können, vorhandene Zweifel zu beseitigen und Zweifler zu überzeugen.

Vor allem geht es auch darum, in Lehre und Forschung, aber auch in der militärischen Praxis möglichst wieder festen Boden unter den Füßen zu bekommen. Denn solange Waffen und militärische Formationen existieren, solange militärische Potentiale als Sicherheitsfaktor relevant sind, solange sie eine Funktion im System der Sicherheitsstrukturen besitzen, müssen Vorstellungen und Theorien für ihren Einsatz, müssen Fähigkeiten und die Bereitschaft zur Anwendung dieses militärischen Potenzials entwickelt sein, muss das Militärhandwerk sowohl aus der Sicht der Führungskräfte als auch handelnden Kräfte beherrscht werden. Sind die Fähigkeiten zum Einsatz der Waffen und zur

Führung dieser Kräfte nicht entwickelt, ist keine Bereitschaft der Kräfte vorhanden, sind sie nicht allseitig auf alle Erfordernisse vorbereitet, verlieren die Waffen ihren Wert, braucht man von militärischem Potential nicht zu sprechen, werden die gegenwärtigen und in absehbarer Zeit noch wirksamen Sicherheitsstrukturen gestört. Damit das nicht passiert, müssen wir uns gründlich mit unserer Militärwissenschaft auseinandersetzen, auf aktuelle Fragen sachkundig und wissenschaftlich begründet antworten. Das soll zum Teil in Gegenüberstellung mit bisherigen Ansichten erfolgen.

Die sozialistische (auch ‘marxistisch-leninistische’, ‘sowjetische’) Militärwissenschaft wurde als „Gesamtheit von Gesetzesaussagen über den Krieg als organisierten bewaffneten Kampf, über die an ihm teilnehmenden Kräfte und Mittel sowie von wissenschaftlichen Erkenntnissen über die Prinzipien, Formen und Methoden der Vorbereitung und Führung des Krieges“ (Militärlexikon)<sup>14</sup> bzw. als „System von Kenntnissen über den Charakter des Krieges, die Vorbereitung der Streitkräfte und des Landes auf den Krieg und die Methoden der Kriegführung“ (Sowjetische Militärenzyklopädie)<sup>15</sup> bestimmt. Die Bindung der Militärwissenschaft und der bisher vorbedachten militärischen Handlungen an den Krieg ist einer der Knotenpunkte, an denen aktuelle Fragestellungen scheitern. Die Kriegsverhinderung, der Einsatz bzw. Nichteinsatz militärischer Kräfte und Mittel dazu lassen sich aus dieser Position nicht beantworten. Zum Gegenstand der Militärwissenschaft sollte deshalb aus heutiger Sicht nicht die gesellschaftliche Erscheinung ‘Krieg’, sondern [der Begriff] ‘die militärischen Kräfte und Mittel’, möglicherweise ‘ihr Einsatz/Handeln’ genommen werden. Damit könnte die Militärwissenschaft als die „Gesamtheit wissenschaftlicher Erkenntnisse über [die] Notwendigkeit ... und Einsatz bzw. Handlungen militärischer Kräfte und Mittel zur Erreichung politischer Zielstellungen ...“ bestimmt werden.

Nach den bisherigen Ansichten wurde zwischen [der] ‘sozialistischen’ und [einer] ‘bürgerlicher’ Militärwissenschaft unterschieden. Der Zusammenhang zwischen Klassen, die sich ein derartiges militärisches Machtinstrument schaffen, und der Politik wurde auf die Gesellschaft bezogen und zum wesent-

---

<sup>14</sup> Autorenkollektiv der Militärakademie ‘Friedrich Engels’, der Nationalen Volksarmee u. a.: Militärlexikon. Hrsg.: Militärverlag der DDR. 2. Auflage. Berlin 1973, S. 253

<sup>15</sup> Autorenkollektiv: Sowjetische Militärenzyklopädie (Auswahl). Übersetzung a. d. Russischen von Klaus Berndt. In: Heft 6. Berlin 1979, 147 S. – hier S. 67.

lichen Merkmal gemacht. Natürlich sind die militärischen Kräfte und Mittel an Staaten, die Ausdruck der Klassenherrschaft sind, als Souveränitätsmerkmal gebunden bzw. in Koalitionen einbezogen, die gleichen Wertungen unterliegen. Die Unterschiede in militärischen Ansichten zu Auftrag, Struktur, Einsatzprinzipien usw. werden durch die unterschiedlichen politischen Ziele der Staaten/Koalitionen und nationalen Besonderheiten hervorgerufen. Demgegenüber gibt es allgemeingültige Erkenntnisse; wir werden in diesem Zusammenhang auf den Entwicklungsstand der Produktivkräfte und das Entwicklungsniveau der Menschen verwiesen (Friedrich Engels).

Das wird auch in analogen Entwicklungen, zum Beispiel in der Militärtechnik unabhängig von der gesellschaftlichen Formation deutlich. Auch der nicht zu leugnende Anteil allgemeingültiger theoretischer Erkenntnisse, methodologischer Grundlagen, einschließlich historischer Aspekte der Militärwissenschaft sind kaum (höchstens in ihrer Wertung) einer Gesellschaftsformation zuzuordnen, Deshalb erübrigt sich eine Unterscheidung danach.

In den letzten Jahren besonders traten große Widersprüche zu Ansichten der Militärwissenschaft und ihre Strukturierung auf, als einerseits die Sinnlosigkeit von Kriegen anerkannt, andererseits aber das System der gegenseitigen Abschreckung noch nicht überwunden wurde. Alle Versuche, in der Militärwissenschaft, insbesondere in der Theorie der Kriegskunst zwischen Krieg bzw. bewaffnetem Kampf als sozialpolitischer Erscheinung und Kriegsverhinderung zu unterscheiden, erwiesen sich bisher als untauglich. Auf die bisherige Art und Weise konnte die Frage von der Militärwissenschaft nicht beantwortet werden. Es geht auch nicht um eine 'alte' Theorie der Kriegskunst und eine 'neue' Theorie der Kriegsverhinderung. Die Kriegsverhinderung ist meines Erachtens eine politische Zielstellung, das heißt die Militärwissenschaft insgesamt, speziell die sogenannte 'Theorie der Kriegskunst' mit ihren Bestandteilen muss kriegsverhindernd sein, Der Einsatz der vorhandenen Kräfte und Mittel zur Erreichung dieser politischen Zielstellung reicht dabei vom Verzicht bzw. Nichteinsatz der militärischen Kräfte und Mittel bis zum Gebrauch der Waffen und dem bewaffneten Kampf bestimmter Formationen. Der Krieg stellt in diesem Betrachtungssystem nur einen Fall und zwar den Extremfall dar, der unbedingt verhindert werden muss. Aus dieser Sicht lassen sich auch solche Begriffe wie Hinlänglichkeit, Angriffsunfähigkeit, auch solche Forderungen,

wie nach Abrüstung, Entmilitarisierung, neuen Sicherheitsstrukturen und anderes mehr eindeutig einordnen,

Die Militärwissenschaft muss zu jeder Zeit und zur Erfüllung verschiedener politischer Zielstellungen auf solche Fragen Antwort geben wie:

- Formen, Arten, Methoden sowie Prinzipien des Einsatzes militärischer Kräfte und Mittel (militärischen Potenzials) unterschiedlichen Ausmaßes, der Führung und Sicherstellung militärischer Handlungen;
- Bestand, Struktur, Ausrüstung der Streitkräfte, Prinzipien der Dislozierung und Basierung;
- Prinzipien, Ziel, Inhalt, Methoden und Formen der Ausbildung;
- Entwicklung der Militärtechnik u. a.

Sie muss ihre Geschichte, die Entwicklung der militärischen Kräfte und Mittel sowie der Ansichten zu ihrem Einsatz bearbeiten. Sie muss auch ökonomische und ökologische sowie andere Zusammenhänge und Konsequenzen erfassen bzw. verdeutlichen.

Die politische Zielstellung für den Einsatz militärischer Kräfte und Mittel, für die Handhabung des militärischen Potenzials ist in der Militärdoktrin, d. h. für die DDR [Deutsche Demokratische Republik] in den ‘Militärpolitischen Leitsätzen’ vorgegeben.<sup>16</sup> Die Militärwissenschaft hat bei der Ausarbeitung dieser staatlichen Festschreibung einerseits beratend mitzuwirken, andererseits die erforderlichen Empfehlungen zur konkreten Umsetzung des Auftrages und der Aufgaben der Streitkräfte zu geben.

Bei der Untersuchung dieser Fragen wendet die Militärwissenschaft folgende Methoden an:

- die materialistische Dialektik, ihre Gesetze und Kategorien, allgemeine Methoden;
- die formale Logik;
- spezielle militärische Methoden (Truppenübung, Kommandostabsübung, Erprobung von Waffen und technischen Kampfmitteln);
- Methoden anderer, insbesondere von Grenzwissenschaften, Erfahrungen.

---

<sup>16</sup> *Beschluss der Volkskammer über die militärpolitischen Leitsätze der DDR (Entwurf).*

(27. Februar 1990). In: *Militärreform in der DDR*, Nr. 10, Berlin 1990, S. 1–2.

Zitiert in: *DSS-Arbeitspapiere*, Heft 86, Dresden 2007, ISSN 1436-6010. S. 89–94.

Abruf 16. Juni 2022 <https://slub.qucosa.de/api/qucosa%3A34024/attachment/ATT-0/>

Die Nutzung dieses Instrumentariums wird auch in Zukunft helfen, den Anforderungen an die Militärwissenschaft gerecht zu werden. Einen Schwerpunkt im bisherigen Verständnis der Militärwissenschaft stellt die Theorie der Kriegskunst dar. Sie wurde als „Theorie und Praxis der Vorbereitung und Durchführung militärischer Handlungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft“ (sowjetische Militärenzyklopädie)<sup>17</sup>, als „Gesamtheit der auf die Gesetze des bewaffneten Kampfes gegründeten Handlungen der Streitkräfte ...“ bzw. als „System von Kenntnissen über die Gesetzmäßigkeiten, den Inhalt und [den] Charakter des Krieges sowie der Kriegsführung, über die Methoden und [die] Formen der Vorbereitung und Durchführung von Kampfhandlungen zu Lande, zur See und in der Luft in strategischen, operativen und taktischen Maßstäben ...“ (Katalog – Ausgewählte Begriffe)<sup>18</sup> verstanden. Die Begriffsbestimmungen deuten einheitlich darauf hin, dass die Theorie der Kriegskunst den Kern der Militärwissenschaft bildet und speziell an dieser Auffassung heutige Anforderungen und notwendige Empfehlungen über Möglichkeiten der Handhabung militärischer Kräfte und Mittel zur Kriegsverhinderung scheitern. Nur die Fähigkeit und Bereitschaft zur Kriegsführung stellt eine einseitige Lösung dieses Problems dar. Deshalb erscheint es zweckmäßig, statt von der Theorie der Kriegskunst im bisherigen Verständnis des Gegenstandes (aus dem Verständnis heraus, dass die Militärwissenschaft eigentlich eine Kriegswissenschaft war), z. B. von einer ‘Theorie des Einsatzes oder der Handlung militärischer Kräfte und Mittel’ zu sprechen. Maßnahmen bzw. Handlungen militärischer Kräfte und Mittel zur Kriegsverhinderung können auf Weisung verfassungsmäßiger Organe im gesamtstaatlichen (sprich: strategischen), im gebiets- bzw. richtungsbezogenen (sprich: operativen) und im örtlichen (sprich: taktischen) Rahmen erforderlich werden, um in Spannungs-, Krisen- und Konfliktsituationen, aber auch bei militärischen Provokationen und Terroraktionen mit Verletzung der Staatsgrenze bzw. des Hoheitsgebietes von außen ihrem Auftrag gerecht zu werden. Sicherlich werden auch zeitliches Ausmaß, Entscheidungsebenen und Umfang einzusetzender Kräfte und Mittel auf die Bestimmung des Rahmens Einfluss haben, was weiter zu untersuchen wäre.

---

<sup>17</sup> Autorenkollektiv: *Sowjetische Militärenzyklopädie (Auswahl)*. A. d. Russ.v. Übersetzerkollektiv, Klaus Berndt (Leitung). In: Band 6, Luftstreitkräfte – Seekriegsflotte. Berlin 1979, 147 S.

<sup>18</sup> Autorenkollektiv, Eberhard Jakob (Leitung): Katalog. *Ausgewählte Begriffe der m/l Militärwissenschaft*. (Hrsg.) Militärakademie ‘Friedrich Engels’, Dresden 1987, 96 S.

Auf jeden Fall werden die bisherigen Formen, Arten und die Methoden der Handlungen sowohl mit neuen Inhalten ausgestattet als auch neue bestimmt werden müssen, um allen Bedingungen und Anforderungen zu entsprechen, Außer zum Krieg (Gefecht), wo diese Fragen im Wesentlichen gelöst sind, gibt es zu Handlungen zur Kriegsverhinderung und zur militärischen Ausfüllung neu formulierter Aufgaben der NVA [Nationalen Volksarmee] bisher keine begründeten Lösungen. So kann zum Beispiel der „Verzicht auf den Einsatz der militärischen Kräfte und Mittel“ eine Einschätzung von gesamtstaatlicher, also strategischer Bedeutung und eine wichtige Maßnahme im Katalog über den Einsatz/die Handlungen der militärischen Kräfte und Mittel sein. Ist das eine neue Form? Denn der Verzicht auf den Einsatz kann durchaus mit anderen Maßnahmen und Handlungen, wie Erhöhung von Stufen der Gefechtsbereitschaft der Truppen oder von Führungsorganen, Verlegungen, Umgruppierungen, Verstärkung u. a. verbunden sein.

Um erste Gedanken auch zu diesem Komplex zu äußern, so könnten als Formen des Einsatzes (der Handlung) militärischer Kräfte und Mittel evtl. angesehen werden: Demonstration, Diensthabendes System, Manöver, Feuergefecht, Land-, Luft- und Seegefecht, allgemeine, gemeinsame und selbstständige Operationen und Schlachten, Schläge, ...

Arten des Einsatzes (der Handlung) militärischer Kräfte und Mittel könnten sein: Marsch, Transport, Sicherung, Blockade, Suche, Zurückdrängung, Isolierung, Verteidigung, Angriff, ...

Als Methoden des Einsatzes (der Handlung) militärischer Kräfte und Mittel könnte man ansehen: Verlegung, Konzentration, Umgruppierung, Erhöhung der Stufen der Gefechts- bzw. Führungsbereitschaft, Abwehr, Abriegelung, Vernichtung, Zerschlagung, Behauptung, Täuschung, ...

Neu zu bestimmen wären auch die Führungsprinzipien. Während bisher von der Gesamthierarchie der Führung und ihrer Entfaltung ausgegangen wurde, können – aus dem Herd- und Richtungscharakter möglicher Handlungsvarianten, aus kurzzeitiger oder längerer Handlungsdauer, aus dem Bestreben, jegliche Eskalation zu vermeiden und der anderen Seite eindeutig die Absicht verstehen zu geben, – Führungsaufgaben unter Umgehung einer oder mehrerer Führungsebenen gelöst, nur unbedingt erforderliche Führungskräfte eingesetzt und anderes Herangehen an die Truppenführung möglich werden. Auch hier bedarf es gründlicher Untersuchungen.

Ohne bereits alle Fragen in genügendem Umfang und in ausreichender Tiefgründigkeit betrachtet zu haben, sollte mit diesen Überlegungen in allen Bereichen zum Nachdenken über unsere Militärwissenschaft angeregt werden. Während wir die bisherigen Aussagen durchaus für den Extremfall 'Krieg' aufarbeiten können, fehlen uns begründete Aussagen zum Einsatz bzw. zu [den] Handlungen militärischer Kräfte und Mittel zur Friedenserhaltung und zur Kriegsverhinderung im abzubauenen Sicherheitssystem der gegenseitigen Abschreckung, Wenn der Einsatz der militärischen Kräfte und Mittel durch [die] verfassungsmäßigen Organe erfolgen soll, dann benötigen sie ein Angebot darüber, welche Handlungen und Einsatzvarianten zu welcher Situation und unter welchen Bedingungen überhaupt möglich sind, was damit gesamtstaatlich, in einem bestimmten Raum ([einer bestimmten] Richtung) oder an einem Ort verbunden ist und zu welchen Konsequenzen das führen [kann] bzw. welche Folgen der Einsatz haben kann, um sachkundig zu entscheiden. Die militärischen Führungskader der entsprechenden Führungsebene müssen diese möglichen Einsatz-/Handlungsvarianten entsprechend militärisch ausfüllen können. Für uns als Militärwissenschaftler kommt es darauf an, uns zu beiden Fragestellungen zu äußern und sie so schnell wie möglich sowohl in die Aus- und Weiterbildung der Unteroffiziere, Fähnriche und Offiziere als auch in die Truppenpraxis zu überführen.

Mir ging es mit diesen Überlegungen nicht um einzelne Begriffe usw., das kann und muss diskutiert werden. Mir geht es um einen tragfähigen Ansatz zur sachkundigen Beantwortung aktueller Fragen.

Ich hoffe, dass ich mit diesen Überlegungen eine rege Diskussion auslöse und damit zur Lösung eines Problems beitrage, dessen unbefriedigende Bewältigung gegenwärtig vielen Wissenschaftlern an der Militärakademie Sorgen bereitet. ●

Autor: HORST PUKROP      Oberst, Prof. Dr. rer. mil.

25. Mai 1990

\* \* \*



Aus dem Protokoll der wissenschaftlichen Konferenz vom 26. April 1990<sup>19</sup>

## **Diskussionsangebot vom 19. April 1990 zu einigen grundlegenden Problemen der Militärwissenschaft**

Von RAINER BÖHME

Mit dem vorliegenden Diskussionsangebot wird nicht die Absicht verfolgt, ein umfassendes, allseitig ausgewogenes Theoriegebäude vorzustellen, sondern es sollen einige Leitgedanken geäußert werden, die für die Gegenwart und Zukunft der Militärwissenschaft Bedeutung erhalten können.

Angeregt durch die von [...] HORST PUKROP am 23. März 1990 geäußerten *Vorstellungen über ein neues Verständnis der Militärwissenschaft* und veranlasst durch aktuelle Fragestellungen zum künftigen Inhalt von Lehre und Forschung in der Operativen Kunst werden deshalb in knapper Form einige Überlegungen zu [einigen] grundlegenden Problemen der Militärwissenschaft dargelegt. Gebotene Kürze verlangt, auf breite Argumentation und umfangreiche Begründungen hier zu verzichten, die jedoch bei weiterführender Arbeit unbedingt zu beachten sind. Die Überlegungen sind aus dem Verständnis von deutschen Sicherheitsinteressen aus mindestens europäischer Sicht hergeleitet.

Die **Militärwissenschaft** schöpft, wie auch andere Wissenschaften, aus Erscheinungsformen des Zusammenlebens der Menschen in der Gesellschaft. Entstanden im Verlaufe der Geschichte, eng verbunden mit Veränderungen in der menschlichen Gesellschaft, trägt die Militärwissenschaft historisch vergänglichen Charakter. Die Militärwissenschaft ist zumindest in modernen europäischen Industriestaaten seit längerer Zeit, insbesondere deshalb in eine schwere Krise geraten, weil in ihrem Erkenntnisobjekt und Untersuchungsgegenstand hauptsächlich der **Krieg** Widerspiegelung fand. Obwohl die Praxis auch in der Vergangenheit bereits der Militärwissenschaft Gelegenheit bot, andere Gegenstände (z. B. Konfliktbewältigung ohne Waffeneinsatz bzw. mit Waffeneinsatz unterhalb der Schwelle eines Krieges) zu betrachten, wurde eine notwendige Neuorientierung abgelehnt, nicht erkannt oder nicht

---

<sup>19</sup> Geringfügig bearbeitete Fassung, angepasste Fußnoten; Erläuterungen des Herausgebers in eckigen Klammern [...]. Original: *Zu den allgemeinen Grundlagen der Militärwissenschaft*. Aus dem Protokoll der wissenschaftlichen Konferenz v. 26. April 1990 an der Militärakademie. In: *Schriften der Militärakademie 'Friedrich Engels'*, Heft 267, Dresden 1990, S. 16–31.

anerkannt. Die grundlegenden Veränderungen im Wesen des Krieges sowie der revolutionäre Wandel im Auftrag von Streitkräften in der gegenwärtigen sicherheitspolitischen Entwicklung fordern zu neuen Überlegungen heraus.

Verstärkt werden die Herausforderungen durch die aktuellen politischen Entwicklungen in Mitteleuropa, die für die Streitkräfte neue Existenz- und Wirkungsbedingungen hervorrufen. Die Militärwissenschaft behält nur dann ihren schöpferischen Charakter, wenn sie in gesellschaftliche Entwicklungsprozesse integriert bleibt und rechtzeitig an deren Mitgestaltung aus militärwissenschaftlicher Sicht teilnimmt, d. h. wenn sie angemessen auf neue Bedingungen reagiert.

Dazu sollte erkannt werden, dass die **Kriegskunst** als Theorie und Praxis der Vorbereitung und Führung von Kriegen für unsere Betrachtungen ihre [ethisch-moralische] Berechtigung verloren hat. Eine *Kunst der Führung und des Gebrauchs der Streitkräfte* (militärische Kunst)<sup>20</sup> könnte als Lebensbestandteil in der Staatsgesellschaft an ihre Stelle treten. Sie ist die Theorie und Praxis der Führung und des Gebrauchs (Einsatzes) der Streitkräfte von Staaten (Koalitionen) im Rahmen ihres Auftrags in allen Sphären.

Deren Bestandteile sind die Militärstrategie, die Operative Kunst und die Taktik.

Die **Militärstrategie** ist ein Bestandteil der Kunst der Führung und des Gebrauchs (Einsatzes) der Streitkräfte und ist ihr oberster Bereich. Sie ist die Theorie und Praxis der Führung und des Einsatzes der Streitkräfte von Staaten (Koalitionen) insgesamt in allen Sphären im strategischen Maßstab.

Die **Operative Kunst** ist ein Bestandteil der Kunst der Führung und des Gebrauchs (Einsatzes) der Streitkräfte. Sie nimmt den Platz zwischen der Taktik und Militärstrategie ein. Sie ist die Theorie und Praxis der Führung und des Einsatzes der Streitkräfte bzw. Teilstreitkräfte, ihrer Vereinigungen im operativ-strategischen und operativen Maßstab in allen Sphären. Die Bestandteile sind die Operative Kunst der Teilstreitkräfte, der Technischen und der Rückwärtigen Dienste.

Die **Taktik** ist ein Bestandteil der Kunst der Führung und des Gebrauchs (Einsatzes) der Streitkräfte; sie ist ihr unterster Bereich. Die Taktik ist die Theorie und die Praxis der Führung und des Einsatzes taktischer Verbände,

---

<sup>20</sup> Zur 'Kunst' bei Carl v. Clausewitz: *Vom Kriege*. Skizzen zum achten Buche. Kriegsplan. Drittes Kapitel. In: *Ausgewählte militärische Schriften*. Berlin 1980, S. 406.

Truppenteile und Einheiten der verschiedenen Teilstreitkräfte, Waffengattungen, Spezialtruppen, der Technischen und der Rückwärtigen Dienste.

Zur Berechtigung der Bestandteile Operative Kunst und Militärstrategie werden in letzter Zeit Zweifel angemeldet. Sie entstanden häufig aus dem Verständnis [heraus], dass raumdeckend massierte Operationen bisher den Hauptinhalt ihres Untersuchungsgegenstandes ausfüllten. Mit Sicht auf das erweiterte Spektrum des Gebrauchs (Einsatzes) von Streitkräften sollten zur Bestimmung der **Rolle der Operativen Kunst** folgende Aspekte beachtet werden:

1. Der politische Aspekt. Der Zusammenhang von Politik und Militärwesen wird über die sicherheitspolitisch stabilisierende Funktion der Streitkräfte realisiert. Der Auftrag der politischen Führung an die Streitkräfte des Landes, mittels militärischem Einsatz zur Friedenserhaltung und Bewahrung der äußeren Sicherheit des Staates fähig zu sein, reicht i. d. R. weit über den taktischen Rahmen hinaus. Die politische Führung beeinflusst über die Militärstrategie die anderen militärischen Führungsebenen. Aus heutiger Sicht wenig wahrscheinliche extreme Entwicklungsmöglichkeiten der politischen Lage können aus den Überlegungen nicht ausgeschlossen werden. Der Grad des Demilitarisierungsprozesses in einer Gesellschaft bestimmt zwar die Präsenz der Streitkräfte und deren operative Ausbildung, kann aber nicht formal auf die Prioritätsbestimmung der Operativen Kunst sowie die Militärstrategie überhaupt übertragen werden.
2. Der militärische Aspekt. Die Aufrechterhaltung der geforderten Einsatzbereitschaft von Streitkräften schließt stets auch die Herstellung der Einsatzfähigkeit ein. Selbst kleinere militärische Truppenkörper (Flottenkräfte) der taktischen Ebene handeln letztlich unter gemeinsamer Führung, d. h. nach einem operativen Konzept. Auch im Falle eines Verzichts auf den mobilen Bereich der Landesverteidigung (Feldtruppen) und bei der Einschränkung der Präsenz von Streitkräften auf den territorialen Bereich (Territorialtruppen oder Teile eines Territorialheeres, Wehrbereiche o. ä., logistische Einrichtungen) werden operative und strategische Ebene gleichfalls angesprochen.
3. Der wissenschaftliche Aspekt. Es existieren Streitkräfte in EUROPA (in der Welt); es gibt eine deutsche, europäische und globale Sicherheitspolitik mit ihren militärischen Komponenten. Der Abbau von Streitkräften und militärischer Gewalt ist weiterhin aus militärwissenschaftlicher Sicht zu

bearbeiten. Das ist nur möglich mit einem Instrumentarium, das militärwissenschaftliches Denken in der strategischen bis zur taktischen Ebene zulässt und die Operative Kunst nicht ausschließt.

4. Der Partnerschaft. Die politische Entwicklung eröffnet Perspektiven für die rasche Ablösung militärischer Konfrontation (d. h. militärischer Feindschaft) durch eine friedvolle (militärische) Partnerschaft. Partnerschaft kann nur entstehen, wenn Wille und Vermögen zum Einbringen von Werten auf allen Seiten vorhanden ist; andernfalls kann nur von Vasallentum und Unterordnung gesprochen werden. Bezogen auf die militärische Theorie (ohne die militärische Praxis zu unterschätzen) heißt militärische Partnerschaft das gleichwertige Einbringen einer wissenschaftlichen Theorie, z. B. für Führung und Einsatz der Streitkräfte. Strategische und operative Konzeptionen der Partner sind notwendige Voraussetzung für eine seriöse Partnerschaft. Ein weiterer Schritt könnte die Ausarbeitung gemeinsamer Grundsätze und Prinzipien aus den Erfahrungen mehrerer Schulen der Militärwissenschaft sein.

5. Der Koalitionsaspekt. Die Existenz von Militärbündnissen in EUROPA ist Realität. Die Vorbereitung der Streitkräfte auf den Einsatz in der Koalition verlangt zwingend den operativen und strategischen Blickwinkel des Politikers wie des Militärs. In diesem Sinne ist das Konzept einer autarken Militärwissenschaft eines Staates genauso unhaltbar wie die Schaffung einer Taktik ohne Operative Kunst und Strategie.

6. Der Ausbildungsaspekt. Der übergebene Ausbildungsauftrag verlangt die Ausbildung von Führungskräften, deren Denken und Handeln als künftige Praktiker tief von militärwissenschaftlichem Wissen und Können beeinflusst wird. Die Offiziere müssen sich als sachkompetente Militärwissenschaftler im weitesten Sinne verstehen. Sie dürfen nicht durch Halb- oder Pseudowissen zu militärischen Unsicherheitsfaktoren der operativen und taktischen Ebene werden; sie sollten nicht zum Aufbewahrer oder Bewacher von Militärtechnik und militärischen Objekten herabgestuft werden. Die Verpflichtungen zur Ausbildung ausländischer Führungskräfte schließen eine Einschränkung der Lehre auf ausschließlich einheimische, reduzierte Strukturen aus.

7. Der historische Aspekt. Das Militärwesen ist eingebettet in die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind als ‘Geschichte’ dialektisch miteinander verbunden. Die Betrachtung der

Strategie, der Operativen Kunst und Taktik als historischen Prozess, die Aneignung sicherer Kenntnisse über die Entwicklung der Operativen Kunst sind Voraussetzung für perspektivisches Denken und Handeln.

Die Operative Kunst und die Militärstrategie haben also weiterhin einen entsprechenden Platz bei der Führung und dem Gebrauch (Einsatz) von Streitkräften. Von diesen Überlegungen ausgehend, sollen einige Gedanken zur **Militärwissenschaft** geäußert werden.

Erstens: Für die Militärwissenschaft kann das Festhalten am Erkenntnisobjekt 'Krieg' ein ausschließliches Festmachen der Wissenschaft am Irrationalen bedeuten. Einer Veränderung kann durch die Wahl eines rationalen Erkenntnisobjektes 'Streitkräfte' entsprochen werden. (Der Begriff militärische Kräfte und Mittel scheint zu eng gefasst.)

Die politische Zielstellung für die Existenz und das Wirken von Streitkräften wird im Auftrag der Streitkräfte bestimmt. Unbedingt beachtet werden sollten die Veränderungen im Auftrag von Streitkräften, der beinhalten kann die Leistung eines Beitrages zur

- Bewahrung der äußeren Sicherheit des Staates (der Koalition);
- Erhaltung und Neugestaltung des Friedens;
- Militärischen Vertrauensbildung;
- Herausbildung kooperativer Sicherheitsstrukturen ohne Risiken für die Völker;
- Demilitarisierung der internationalen Beziehungen und der Gesellschaft.

Zweitens: Die Militärwissenschaft muss sowohl mitwirken an der Ausarbeitung des Auftrages der Streitkräfte, als auch die notwendigen Empfehlungen zur konkreten Umsetzung des Auftrages, der Funktion und der Aufgaben der Streitkräfte geben. Das Bewusstmachen eines neuen Auftrages der Streitkräfte führt mit Notwendigkeit zu veränderten Ansichten über den Gebrauch (Einsatz) von Streitkräften.

Nach bisherigen Ansichten wurden Arten von Handlungen der Streitkräfte vorrangig in einem Spektrum des bewaffneten Kampfes eingeordnet. Die Unterbringung und Verlegung wurden in der Regel diesem Spektrum als Handlungsarten zugeordnet. Obwohl in der Praxis angewendet, wurden andere Handlungsarten durch die Theorie nicht ausreichend bewertet und nicht in das Spektrum aufgenommen.

Die [nachfolgende] Gegenüberstellung verdeutlicht dies:

bis 1987:

nach 1987:

zwischen **Angriff** ← grundlegende Art → zwischen **Verteidigung**

- Begegnungshandlungen

- Rückzug

- Verfolgung

- Einkreisung

- Gegenangriff

- Gegenangriff

- Ausbruch

- Abwehr des Gegenangriffs

- Einkreisung

- Verfolgung

- Rückzug

- Begegnungshandlungen

und **Verteidigung**

und **Angriff**

Die Vorbereitung und die Durchführung von raumdeckenden, massierten Operationen wurden (noch) als rationales Handeln aufgefasst. Zunehmend setzte sich die Erkenntnis durch, dass jeder Krieg zwischen modernen Industriestaaten, zumindest in EUROPA, irrational ist.

Aus den veränderten objektiven Bedingungen sind jedoch für die Existenz und das Wirken von Streitkräften weiterführende Schlussfolgerungen abzuleiten. Die Notwendigkeit zum friedenserhaltenden, defensiven Gebrauch (Einsatz) von Streitkräften verändert wesentlich die Erkenntnisse über das Einsatzspektrum von Streitkräften. Friedenserhaltende, defensive Wirkung sowie die Existenz von Streitkräften umfassen u. a. folgende Arten des Gebrauchs (Einsatzes) von Streitkräften:

- Präsenz von Streitkräften (in unterschiedlichen Abstufungen)
  - o Dislozierung, Basierung,
  - o Unterbringung,
  - o Führungs-, Einsatzbereitschaft,
  - o Sicherstellung der Streitkräfte,
  - o Sicherung von militärischen Objekten u. a.
- Handeln ohne Waffeneinsatz:
  - o Verlegung,
  - o Demonstration,
  - o Blockade,
  - o Sperrung,
  - o Überwachung,
  - o Kontrolle,
  - o Funkelektronische Niederhaltung u. a.

- Handeln mit Waffeneinsatz:
  - Jagdkampf,
  - Lande-, Landungsabwehr,
  - Luftabwehr/-verteidigung,
  - Verteidigung
    - . Rückzug, Gegenangriff, Verfolgung,
    - . Begegnungshandlungen u. a.
  - Angriff.

Bis zur *Schwelle der zivilen Verträglichkeit* kann ein Handeln mit Waffeneinsatz erfolgen und in diesem Sinne als rationaler Einsatz verstanden werden. Die Vorbereitung und die Durchführung von raumdeckenden massierten, entschiedenen Handlungen (z. B. Operationen) der Streitkräfte muss auf dem Territorium von modernen Industriestaaten, zumindest in EUROPA, wie auch jeder Krieg, als irrationaler Extremfall angesehen werden, der verhindert werden muss. Die Arten des Einsatzes sollten aus dieser Sicht neu definiert bzw. überarbeitet werden und dabei das strategische, operativ-strategische, operative und taktische Ausmaß Beachtung finden.

Drittens: Gegenstand und Inhalt sowie die Struktur der Militärwissenschaft müssen so gefasst sein, dass das gesamte Spektrum möglicher Aufgaben von Streitkräften in Gegenwart und Zukunft bearbeitet werden kann. Mögliche Streitkräfte-Aufgaben können in mehreren Verantwortungsfeldern liegen:

- (1) Teilnahme an der Sicherung der Hoheitsrechte und am friedenserhaltenden Gebrauch der Streitkräfte durch
  - Aufrechterhaltung der Einsatzbereitschaft und -fähigkeit der Streitkräfte,
  - Aufrechterhaltung der Funktionsbereitschaft und -fähigkeit von militärischen Führungsorganen, Truppen (Kräften), Einrichtungen, Anlagen, Infrastruktur,
  - Gewährleistung der Sicherheit der Truppen (Kräfte), der militärischen Objekte, der Militärtechnik, der materiellen Mittel vor dem Zugriff Unbefugter und nichtgenehmigtem Einsatz,
  - Ausbildung der Führungsorgane und Truppen (Kräfte).
- (2) Gewährleistung von Mitwirkungswillen und -fähigkeit der Streitkräfte zur Schaffung kooperativer Sicherheitsstrukturen durch
  - Teilnahme an militärischen Kontrollmaßnahmen,

- Erfüllung von Umstrukturierungs- und Umdislozierungs-Aufgaben,
  - Schaffung von Strukturelementen für den kooperativen Prozess,
  - Aufrechterhaltung und Entwicklung von Kontakten, des Dialogs, der militärischen Zusammenarbeit mit den Sicherheitspartnern,
  - Teilnahme an friedenserhaltenden, internationalen Missionen.
- (3) Sicherung von Garantien für die Unumkehrbarkeit des Abrüstungsprozesses durch
- schrittweise Verwirklichung von Abrüstungsaufgaben und Konversion in den Streitkräften,
  - Bildung, Unterhaltung und Erweiterung spezieller Führungsorgane, Truppen (Kräfte), Einrichtungen zur Abrüstung bzw. Konversion in den Streitkräften.
- (4) Andere Aufgaben in den Aktionen zur Rettung und Hilfeleistung bei Umwelthavarien sowie Natur- und technischen Katastrophen durch
- Teilnahme an der Lösung ökologischer Probleme,
  - Beseitigung der Folgen von Havarien und Katastrophen.

Viertens: Die Militärwissenschaft ist eine Wissenschaftsdisziplin aus dem Bereich der Sozialwissenschaften. Sie ist ein System von Kenntnissen über

- die Streitkräfte des Landes (Staates) bzw. der Koalition als Erscheinungsform des gesellschaftlichen Lebens – ERKENNTNISOBJEKT, sowie
- die Existenz und das Wirken der Streitkräfte im Rahmen ihres Auftrages in Gesellschaft und Natur, daraus erwachsende Gefahren (Risiken) und Maßnahmen zu deren Begrenzung/Ausschaltung – HAUPTUNTERSUCHUNGS-GEGENSTAND.

Die Militärwissenschaft untersucht:

- die Mittel und Methoden der militärischen Friedenserhaltung und Bewahrung der äußeren Sicherheit des Staates (der Koalition) durch Streitkräfte;
- Gesetzmäßigkeiten und Charakter sowie Arten, Formen, Methoden der Führung und des Einsatzes (Gebrauchs) der Streitkräfte,
- die Mittel und Methoden der militärischen Vertrauensbildung in kooperativen Sicherheitsstrukturen;
- den Beitrag der Streitkräfte zur Demilitarisierung der internationalen Beziehungen und der Gesellschaft;



- den Aufbau der Streitkräfte (Bestand, Organisation, Ausrüstung sowie deren Veränderung) und die Vorbereitung des Landes (der Koalition) auf die Existenz und das Wirken der Streitkräfte;
- die Ausbildung der Streitkräfte zu deren Führung und Einsatz;
- die militärischen Potenziale von Staaten (Koalitionen) in ihrem Zusammenhang mit ökonomischen, wissenschaftlich-technischen, moralisch-psychologischen und sozialen Potenzialen der Staaten (Koalitionen) sowie den militärischen Anteil an Konfliktursachen, Sicherheitsgefährdungen/-risiken oder Bedrohungen;
- die Ansichten zum Auftrag, Aufbau, Ausbildungssystem, zu Führungs- und Einsatzkonzepten in Streitkräften anderer Staaten (Koalitionen);
- die Mittel und Methoden der allseitigen Sicherstellung der Existenz und des Wirkens der Streitkräfte;
- die Abhängigkeit der Existenz und des Wirkens der Streitkräfte von außenpolitischen Bedingungen, ihrem Auftrag, von der Ökonomie sowie ihren Einfluss auf die Ökonomie und die Sicherheitspolitik;
- die ökologischen Zusammenhänge zwischen Umwelt sowie Existenz und Wirken der Streitkräfte;
- die historischen Erfahrungen aus der Existenz und dem Wirken von Streitkräften in der Vergangenheit;
- die Entwicklung der Zweige der Militärwissenschaft in ihrem Zusammenhang und Verhalten zu den eigenen Sicherheitsinteressen.

Das Ziel der militärwissenschaftlichen Arbeit besteht darin, zur Vorbereitung sicherheitspolitischer und militärischer Führungsentscheidungen objektive Aussagen über den Zusammenhang von Auftrag, Existenz und Wirken der Streitkräfte in Gesellschaft und Natur zu erhalten.

Davon ausgehend hat die Militärwissenschaft

- die Existenz, das Wirken und den Einfluss der militärischen Faktoren auf die Bewahrung der äußeren Sicherheit des Staates (der Koalition), auf die Erhaltung und Neugestaltung des Friedens, auf die militärische Vertrauensbildung, auf die Herausbildung kooperativer Sicherheitsstrukturen ohne Risiken für die Völker, auf die Demilitarisierung der internationalen Beziehungen und der Gesellschaft zu erforschen;
- den Anforderungen anderer Wissenschaften gerecht zu werden;
- Analysen, Beurteilungen und militärische Wertungen zu Streitkräftepotenzialen von Staaten (Koalitionen) vorzunehmen, die in der Sicher-

heitspolitik zu berücksichtigen sind, und die politikberatende Fachkompetenz zu sichern,

- Existenz und Wirken der Streitkräfte wissenschaftlich zu begleiten,
- an der Ausarbeitung militärischer Konzepte zur Erfüllung des Auftrages, der Funktion und der Aufgaben der Streitkräfte teilzunehmen,
- einen Beitrag zur Sicherstellung der Führungspraxis in den Streitkräften zu leisten,
- die Voraussetzungen für die Ausbildung von Führungskräften im sicherheitspolitischen Bereich zu schaffen.

Der Inhalt der Militärwissenschaft als Wissenschaftsdisziplin ist sehr umfangreich, vielseitig und vielschichtig, weil die einzelnen Bestandteile, Elemente und Prozesse in den Streitkräften sowie zwischen Streitkräften, Gesellschaft und Natur sich untereinander beeinflussen und bedingen. Unterschiedliche Ansichten gibt es zu den **Wissenschaftszweigen** der Militärwissenschaft. Es sollten künftig mindestens dazu gerechnet werden:

- die Theorie der Führung und des Gebrauchs (Einsatzes) der Streitkräfte mit deren Bestandteilen: die Theorie der Militärstrategie, die Theorie der Operativen Kunst und die Theorie der Taktik;
- die Theorie des Aufbaus der Streitkräfte und dessen Veränderung;
- die Theorie der Ausbildung der Streitkräfte;
- die Theorie der rückwärtigen und technischen Sicherstellung (Logistik) der Streitkräfte.

An anderer Stelle werden weitere Zweige genannt:

- die Allgemeine Theorie der Militärwissenschaft,
- die Theorie der Führung der Streitkräfte,
- die Theorie der Bewaffnung (einheitlichen militärtechnischen Politik),
- die Theorie der Teilstreitkräfte,
- die Theorie der Zivilverteidigung u. a.

Fünftens: Die Theorie **der Führung und des Gebrauchs** (Einsatzes) der Streitkräfte ist ein Zweig der Militärwissenschaft. Sie erarbeitet folgende theoretische Grundlagen:

- die Mittel und Methoden der militärischen Friedenserhaltung und Bewahrung der äußeren Sicherheit des Staates (der Koalition) durch Führung und Einsatz der Streitkräfte;

- Gesetzmäßigkeiten, Charakter, Arten, Formen, Methoden, Prinzipien der Führung und des Gebrauchs (Einsatzes) der Streitkräfte und der Teilstreitkräfte in allen Sphären im strategischen, operativen, taktischen Maßstab;
- das Wirken der Prinzipien der Schadensbegrenzung, der Defensivwirkung, der Begrenzung des Ausmaßes des Gebrauchs der Streitkräfte nach Sphäre, Raum, Zeit, Art des Waffeneinsatzes und anderer Prinzipien auf die Führung und den Gebrauch der Streitkräfte;
- die Methoden des Wirkens der Streitkräfte und Teilstreitkräfte zur militärischen Vertrauensbildung in kooperativen Sicherheitsstrukturen und internationalen Friedensmissionen;
- den Beitrag zur Demilitarisierung der internationalen Beziehungen und der Gesellschaft, der aus der Führung und dem Einsatz der Streitkräfte und Teilstreitkräfte erwächst;
- die militärischen Potenziale von Staaten (Koalitionen) in ihrem Zusammenhang mit ökonomischen, wissenschaftlich-technischen, moralisch-psychologischen und sozialen Potenzialen der Staaten (Koalitionen) sowie die Mittel und Methoden zum Vergleich militärischer Potenziale, die Wirkungsfaktoren militärischer Potenziale bei deren Einsatz und ihren Anteil an Konfliktursachen, Sicherheitsgefährdungen und Bedrohungen;
- die Ansichten zum Auftrag, Aufbau, Ausbildungssystem, zur Führungs- und Einsatzbereitschaft von Streitkräften anderer Staaten (Koalitionen) bzw. in anderen strategischen Räumen;
- die Mittel und die Methoden der Sicherstellung der Führung und des Einsatzes der Streitkräfte;
- die ökologischen Zusammenhänge zwischen Umwelt sowie Führung und Einsatz der Streitkräfte bzw. Teilstreitkräfte;
- die historischen Erfahrungen aus der Führung und dem Einsatz von Streitkräften in der Vergangenheit;
- die Entwicklung von Militärstrategie, Operativer Kunst und Taktik in ihrem Zusammenhang und ihrem Verhältnis zu den Sicherheitsinteressen des Staates (der Koalition).

Sechstens: Die Theorie der **Militärstrategie** erarbeitet folgende theoretische Grundlagen:

- die Mittel und Methoden der militärischen Friedenserhaltung und Bewahrung der äußeren Sicherheit des Staates (der Koalition) durch Führung und strategischen Einsatz der Streitkräfte insgesamt;

- Gesetzmäßigkeiten, Charakter sowie Arten, Formen, Methoden, Prinzipien der Führung und des Einsatzes der Streitkräfte und Teilstreitkräfte in allen Sphären im strategischen Maßstab sowie
- die Vorbereitung und Durchführung ihres (militärischen) Einsatzes;
- die Methoden des Wirkens der Streitkräfte und Teilstreitkräfte zur militärischen Vertrauensbildung in kooperativen Sicherheitsstrukturen und internationalen Friedensmissionen;
- den Beitrag zur Demilitarisierung der internationalen Beziehungen und der Gesellschaft, der aus der Führung und dem Einsatz der Streitkräfte und Teilstreitkräfte erwächst;
- die militärischen Potenziale von Staaten (Koalitionen) insgesamt in ihrem Zusammenhang mit ökonomischen, wissenschaftlich-technischen, moralisch-psychologischen und sozialen Potenzialen der Staaten (Koalitionen) sowie die Mittel und Methoden zum Vergleich militärstrategischer Potenziale, Wirkungsfaktoren militärischer Potenziale bei deren Einsatz und ihren Anteil an Konfliktursachen, zwischen Staaten (Koalitionen), Sicherheitsgefährdungen und Bedrohungen;
- die Ansichten zum Auftrag, Aufbau, Ausbildungssystem, zur Führung und zum strategischen Einsatz der Streitkräfte bzw. Teilstreitkräfte anderer Staaten (Koalitionen) bzw. in anderen strategischen Räumen;
- die Mittel und Methoden der Sicherstellung der Führung und des strategischen Einsatzes der Streitkräfte bzw. Teilstreitkräfte;
- die ökologischen Zusammenhänge zwischen Umwelt sowie der Führung und dem strategischen Einsatz der Streitkräfte bzw. Teilstreitkräfte;
- die historischen Erfahrungen aus der Führung und dem strategischen Einsatz der Streitkräfte und Teilstreitkräfte in der Vergangenheit;
- die Entwicklung der Militärstrategie in deren Zusammenhang mit der Operativen Kunst und Taktik und ihrem Verhältnis zu den Sicherheitsinteressen des Staates (der Koalition).

Siebertens: Die Theorie der **Operativen Kunst** erarbeitet folgende theoretische Grundlagen:

- Gesetzmäßigkeiten, Charakter sowie Arten, Formen, Methoden, Prinzipien der Führung und des Einsatzes der Streitkräfte, der Teilstreitkräfte, der Waffengattungen, der Spezialtruppen, der Technischen und der Rückwärtigen Dienste in allen Sphären im operativ-strategischen und operativen Maßstab sowie

- die Vorbereitung und Durchführung ihres (militärischen) Einsatzes;
- die Methoden des Wirkens der Streitkräfte und der Teilstreitkräfte im operativ-strategischen und im operativen Maßstab zur militärischen Vertrauensbildung in kooperativen Sicherheitsstrukturen und in internationalen Friedensmissionen;
- die militärischen Potenziale der operativ-strategischen und operativen Truppen-(Kräfte-)Formationen von Streitkräften bzw. Teilstreitkräften von Staaten (Koalitionen) sowie die Mittel und die Methoden zu deren Vergleich, die Wirkungsfaktoren dieser Potenziale bei deren Einsatz sowie deren Anteil an Sicherheitsgefährdungen;
- die Ansichten zur Führung und zum Einsatz der Streitkräfte, der Teilstreitkräfte, der Waffengattungen, der Spezialtruppen, der Technischen und der Rückwärtigen Dienste anderer Staaten im operativ-strategischen und operativen Maßstab;
- die Mittel und die Methoden der Sicherstellung der Führung und des Einsatzes der Streitkräfte, der Teilstreitkräfte, der Waffengattungen, der Spezialtruppen, der Technischen und der Rückwärtigen Dienste im operativ-strategischen und operativen Maßstab;
- die ökologischen Zusammenhänge zwischen Umwelt sowie der Führung und dem Einsatz der Streitkräfte bzw. Teilstreitkräfte im operativ-strategischen und operativen Maßstab;
- die historischen Erfahrungen aus der Führung und dem operativ-strategischen und operativen Einsatz der Streitkräfte, der Teilstreitkräfte, der Waffengattungen, der Spezialtruppen, der Technischen und der Rückwärtigen Dienste in der Vergangenheit;
- die Entwicklung der Operativen Kunst in ihrem Zusammenhang mit der Militärstrategie und Taktik sowie ihrem Verhältnis zu den Aufgaben der Streitkräfte bzw. Teilstreitkräfte.

Achtens: Die Theorie der **Taktik** erarbeitet die theoretischen Grundlagen:

- Gesetzmäßigkeiten, Charakter sowie Arten, Formen, Methoden, Prinzipien der Führung und des Einsatzes taktischer Verbände, Truppenteile und Einheiten der verschiedenen Teilstreitkräfte, der Waffengattungen, der Spezialtruppen, der Technischen und der Rückwärtigen Dienste in allen Sphären sowie
- die Vorbereitung und Durchführung ihres (militärischen) Einsatzes;

Zu allg. Grundlagen d. Militärwissenschaft – R. BÖHME: Diskussionsangebot vom 19. Apr. 1990

- die Mittel und die Methoden des taktischen Einsatzes mit begrenzter militärtechnischer Ausrüstung in anderen geografischen Regionen und Kulturräumen;
- die militärischen Potenziale taktischer Truppen-(Kräfte-)Formationen sowie die Mittel und die Methoden zu deren Vergleich, die Wirkungsfaktoren dieser Potenziale bei deren Einsatz sowie deren Anteil an den Sicherheitsgefährdungen;
- die Ansichten zur Führung und zum Einsatz taktischer Truppen-(Kräfte-)Formationen der Streitkräfte anderer Staaten;
- die Mittel und die Methoden der Sicherstellung der Führung und des taktischen Einsatzes;
- die Erfahrungen aus der Führung und aus dem taktischen Einsatz der Verbände, Truppenteile und Einheiten der verschiedenen Teilstreitkräfte, Waffengattungen, Spezialtruppen, der Technischen und Rückwärtigen Dienste in der Vergangenheit;
- die Entwicklung der Taktik in ihrem Zusammenhang mit der Operativen Kunst sowie ihrem Verhältnis zu den Aufgaben der Teilstreitkräfte, der Waffengattungen, der Spezialtruppen und der Dienste.

Die o. g. Überlegungen erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und sollten Ansatzpunkte für Empfehlungen zur Gestaltung von Lehre und Forschung an der MILITÄRAKADEMIE geben. Die Diskussion könnte auf der wissenschaftlichen Konferenz am 26. April 1990 fortgesetzt werden. ●

Autor: RAINER BÖHME    Oberst, Dipl. rer. mil.

Dresden, 19. April 1990

\* \* \*

Aus dem Protokoll der wissenschaftlichen Konferenz vom 26. April 1990<sup>21</sup>

## **Referat** am 26. April 1990: Überlegungen **zur Lehre und Forschung in der Operativen Kunst, die sich aus verändertem Auftrag, Funktion und Aufgaben von deutschen Streitkräften ergeben.**

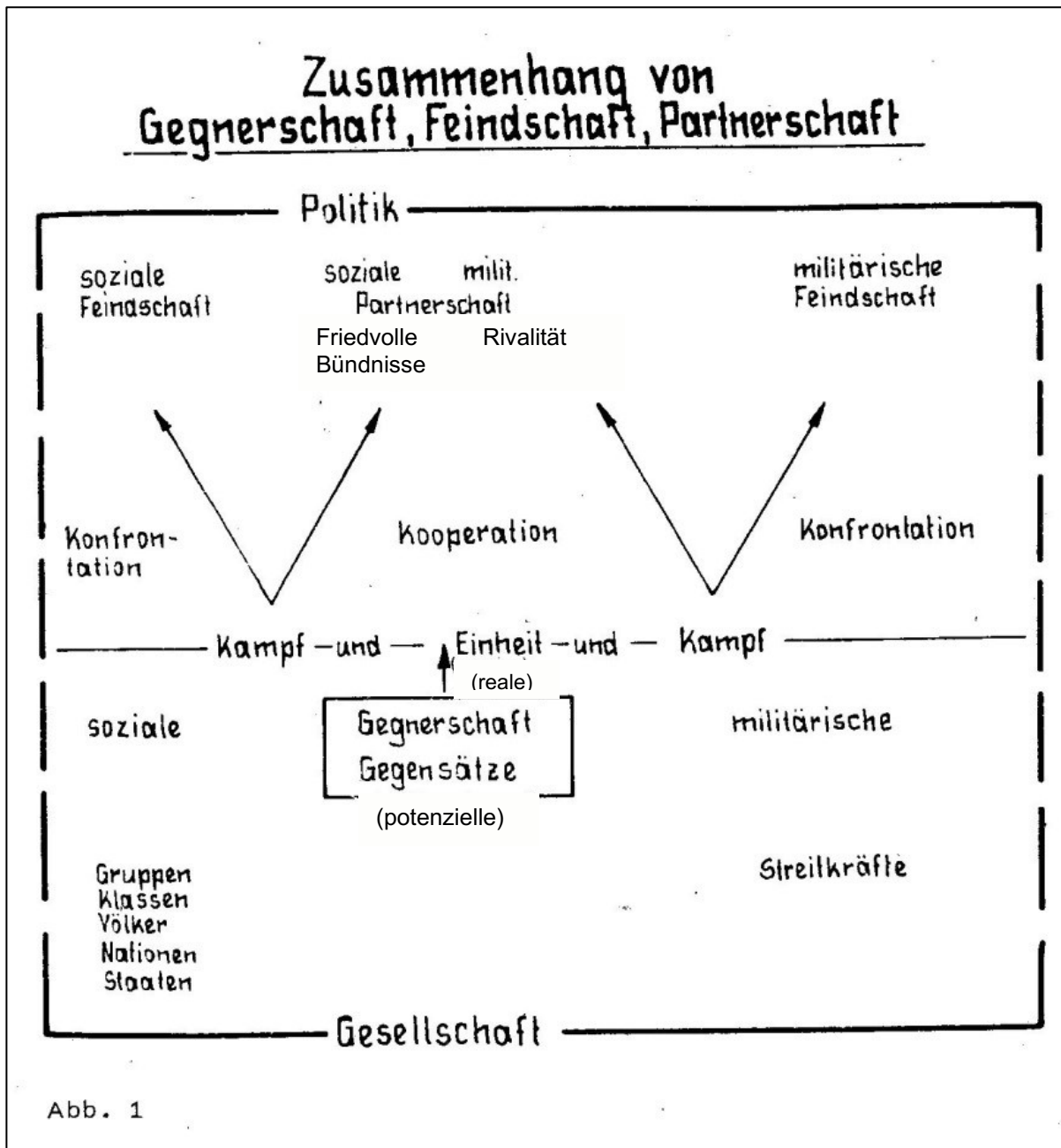
Von RAINER BÖHME

Die Reaktionen der letzten Tage zeugen von einem großen Interesse, das dem im Thema genannten Problemen und insbesondere der Bestimmung der Militärwissenschaft entgegengebracht wird. Ich möchte im Referat die Veränderungen aufgreifen, die zum Objekt, Gegenstand, Inhalt der Militärwissenschaft von uns bedacht und ausgesprochen wurden. Dabei stütze ich mich auf die an der Militärakademie 'Friedrich Engels' verfasste Denkschrift zu *Auftrag, Funktion und Aufgaben der Streitkräfte*, die auf dem Konzil beraten und einem großen Kreis von Lehrkräften bekannt gemacht wurde. Dazu zählen auch die *Vorstellungen vom 23. März 1990* von [...] Horst Pukrop, die im Verlaufe des Informationstages der Militärakademie am 3. April 1990 vorgetragen wurden und auch mein *Diskussionsangebot vom 19. April 1990* [...]. Diese Arbeitspapiere sollen Ansatzpunkte für unsere weitere Diskussion geben und keinesfalls ein vollständig neues Theoriegebäude in Gesamtheit darstellen. In meinen Ausführungen möchte ich die Gedankenkette verfolgen, die zu dem Diskussionsangebot vom 19. April 1990 geführt hat, um das Wachsen der Ideen für alle Konferenzteilnehmer nachvollziehbar zu machen. Beginnen möchte ich mit der Feststellung, dass in den Wochen und Monaten häufig die Frage aufgeworfen wurde, ob Streitkräfte noch aktuell sind. In vielen Fällen wurde die Antwort gesucht, abgeleitet von der Frage nach dem eventuellen Vorhandensein eines Feindes, der mit militärischer Gewalt droht. In diesem Zusammenhang möchte ich nachdrücklich darauf aufmerksam machen, dass für die Militärs der Zusammenhang zwischen Feind und Gegner, möglicherweise auch die genaue Unterscheidung der beiden Begriffe, von großer Bedeutung sind. Wir haben uns sowohl dem politisch determinierten

---

<sup>21</sup> Geringfügig bearbeitete Fassung, angepasste Fußnoten; Erläuterungen des Herausgebers in eckigen Klammern [...]. Original: *Zu den allgemeinen Grundlagen der Militärwissenschaft*. Aus dem Protokoll der wissenschaftlichen Konferenz v. 26. April 1990 an der Militärakademie. In: *Schriften der Militärakademie 'Friedrich Engels'*, Heft 267, Dresden 1990, S. 32–48.

Begriff 'Feind' zuzuwenden als auch uns im Militärwesen stets mit einer anderen Partei in einem zwei- oder mehrseitigen Prozess auseinanderzusetzen. Die politische und militärische Ebene der Verwendung der Begriffe soll erläutert werden an Abbildung 1:



Ich beziehe mich in der Abbildung auf das Arbeitspapier vom 16. Februar 1990 *Nicht Feind, nicht Gegner, sondern Partner*.<sup>22</sup> Es wird dort davon ausgegangen, dass in der Gesellschaft Gegensätze bzw. eine Gegnerschaft

<sup>22</sup> Siehe Lothar Glaß, Klaus Götze, Wolfgang Scheler: *Nicht Feind nicht Gegner sondern Partner*. Arbeitspapier vom 16. Februar 1990, Militärakademie 'Friedrich Engels', Dresden. Auch in: Wochenzeitung *Volksarmee*. Nr. 9, Berlin 1990, S. 6.



potenziell und real vorhanden sind. Die sozialen Gegensätze werden in ihrem dialektischen Zusammenhang von Einheit und Kampf entweder über Konfrontation zu einer realen Feindschaft führen oder über Kooperation zur sozialen Partnerschaft gelangen. Die soziale Seite soll damit in knapper Form umrissen sein.

Im militärischen Bereich wird von potenziellen und realen Gegensätzen (z. B. zwischen Streitkräften) ausgegangen. Bei der konfrontativen Entwicklung militärischer Gegensätze steht im o. g. Papier ‘militärische Gegnerschaft’ als Begriff, während man der o. g. Logik bei sozialen Gegensätzen folgend zum treffenderem Ausdruck ‘militärische Feindschaft’ finden sollte. Diese feine Unterscheidung ist für den Militärwissenschaftler insbesondere bedeutungsvoll für die Motivierung seiner Tätigkeit. Die militärische Tätigkeit und die militärwissenschaftliche Arbeit beinhalten zunächst stets die Auseinandersetzung mit potenziellen und realen (militärischen) Gegensätzen, d. h. militärischer Gegnerschaft. Erst durch den beabsichtigten oder realen politischen Gebrauch der Streitkräfte können unter ganz bestimmten Umständen ganz bestimmte Teile, nämlich Erscheinungsformen militärischer Feindschaft zum Gegenstand militärischer Tätigkeit werden.

Sicher ist es hier möglich, anstelle von ‘Gebrauch’ den Begriff ‘Einsatz’ zu setzen. Ich bin auf das Wort ‘Gebrauch’ bei der Beschäftigung mit Militärtheoretikern der Vergangenheit gestoßen. Insbesondere C. VON CLAUSEWITZ meidet den Begriff ‘Einsatz’, wenn er den Gebrauch der Streitkräfte durch die Politik, d. h. den *politischen* Gebrauch im Blick hat. Die Verwendung von ‘Gebrauch’ scheint deshalb zukünftig der prägnantere Ausdruck zu sein. Über eine erforderliche Erweiterung des Spektrums zum Gebrauch (Einsatz) der Streitkräfte wird an anderer Stelle<sup>23</sup> noch ausführlicher gesprochen.

Untersuchungen über Streitkräfte und deren Wirken dürfen und müssen also nicht ausschließlich und primär angebunden sein an aktuelle Bedrohungslagen oder an einen ‘Feind’. Eine Begründung für die Rolle von Streitkräften ist deshalb noch tiefer anzusetzen.

Die Welt, in der wir leben, ist nicht nur voller Streitkräfte sondern auch voller Spannungen und Konflikte. Gefahren (Risiken, Gefährdungen) für die Gesellschaft können globale, kontinentale, regionale, lokale Dimension besitzen. (Abbildung 2)

---

<sup>23</sup> Siehe unten, Abbildung 5.

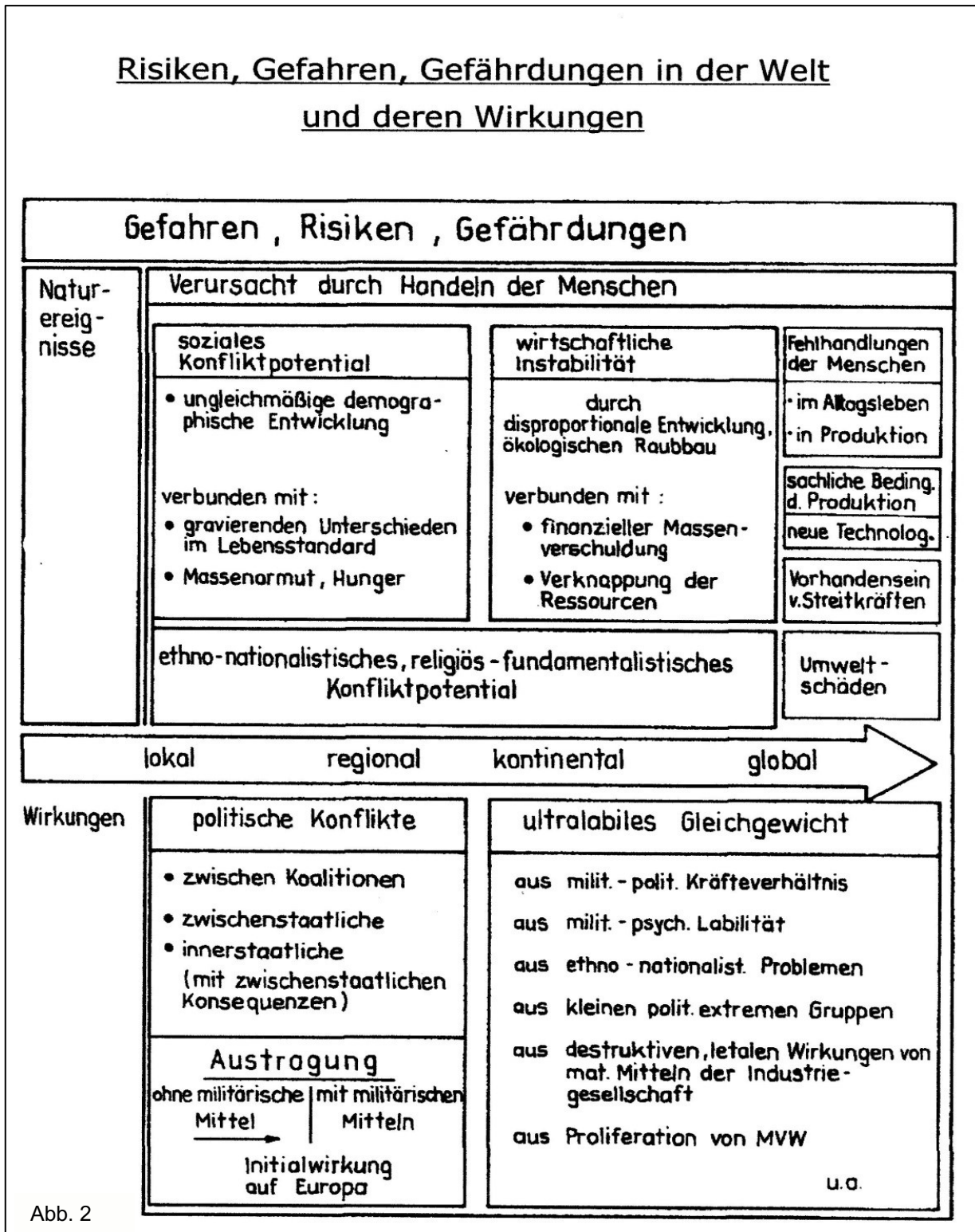


Abb. 2

Werden Naturereignisse ausgeblendet und nur die Gefährdungen betrachtet, die durch das Handeln der Menschen selbst entstehen, gehören zu dieser interdependenten, konfliktträchtigen Welt u. a.:

- soziales Konfliktpotenzial im beträchtlichen Ausmaß aus ungleichmäßiger demografischer Entwicklung mit gravierenden Unterschieden im Lebensstandard;

- wirtschaftliche Instabilität durch die disproportionale Entwicklung und den ökologischen Raubbau verbunden mit finanzieller Massenverschuldung sowie Verknappung von Ressourcen;
- ethno-nationalistische, religiöses Konfliktpotenzial, das aus beiden o. g. Faktoren erwächst;
- Gefährdungen aus Umweltschäden und neuen Technologien.

Lokale und regionale Probleme werden zu kontinentalen und zu globalen Gefährdungen. Aus solchen Gefahren (Risiken) können Wirkungen entstehen, die sich in politischen Konflikten äußern. Zur Verringerung von Risiken gilt es, den o. g. Gefährdungen durch Schaffen solcher Sicherheitsmechanismen und –systemen zu begegnen, die einem möglichst realistischen Gefahrenspektrum effektiv entsprechen. Hierbei ist Ausschluss von Gewalt, insbesondere militärischer Gewalt, ein elementarer Grundsatz bei der Einrichtung kooperativer Sicherheitsstrukturen. Infolgedessen ist auf einer bestimmten Oberstufe allgemeiner Sicherheitsstrukturen eine Lösung ohne Streitkräfte denkbar und darf nicht ausgeschlossen werden. Es lohnt sich deshalb, Wege dahin im Auge zu behalten.

Jedoch ist zu beachten, dass die Ursachen und Möglichkeiten für Gewaltausübung auf nichtabsehbare Zeit weiter existent sind. Streitkräfte sind eine gesellschaftliche Realität, keine Denkkonstruktion, die *weggedacht* werden kann, damit Platz für andere politische Konzepte geschaffen wird. Zusätzliche Gefahren entstehen u. a. aus Möglichkeiten der Anwendung militärischer Gewalt.

Weder eine deutsche und/oder europäische Friedensordnung in kooperativen Sicherheitsstrukturen noch ein sofortiger Abbau deutscher Streitkräfte können ein Streitkräftevakuum schaffen. Die Ergebnisse von WIEN I und II lassen ein sich minimierendes Gleichgewicht militärischer Kräfte in Europa erreichen. Die Zeitdauer der Reduzierung und potenzielle Unvollkommenheit von Kontrollmechanismen führen zu bestimmten Risiken. Auch nach WIEN II verbleiben starke Militärmächte in Europa und auf anderen Kontinenten. Allein aus der einer neuen Logik entspringenden Existenz heutiger Streitkräfte erwachsen stets Gefährdungs- bzw. Risikopotenziale.

Die außerordentliche Steigerung möglicher destruktiver Wirkungen moderner Bekämpfungsmittel führen dazu, dass bereits eine geringe Anzahl davon bei deren Anwendung katastrophale Folgen hervorrufen kann. Moderne Träger-

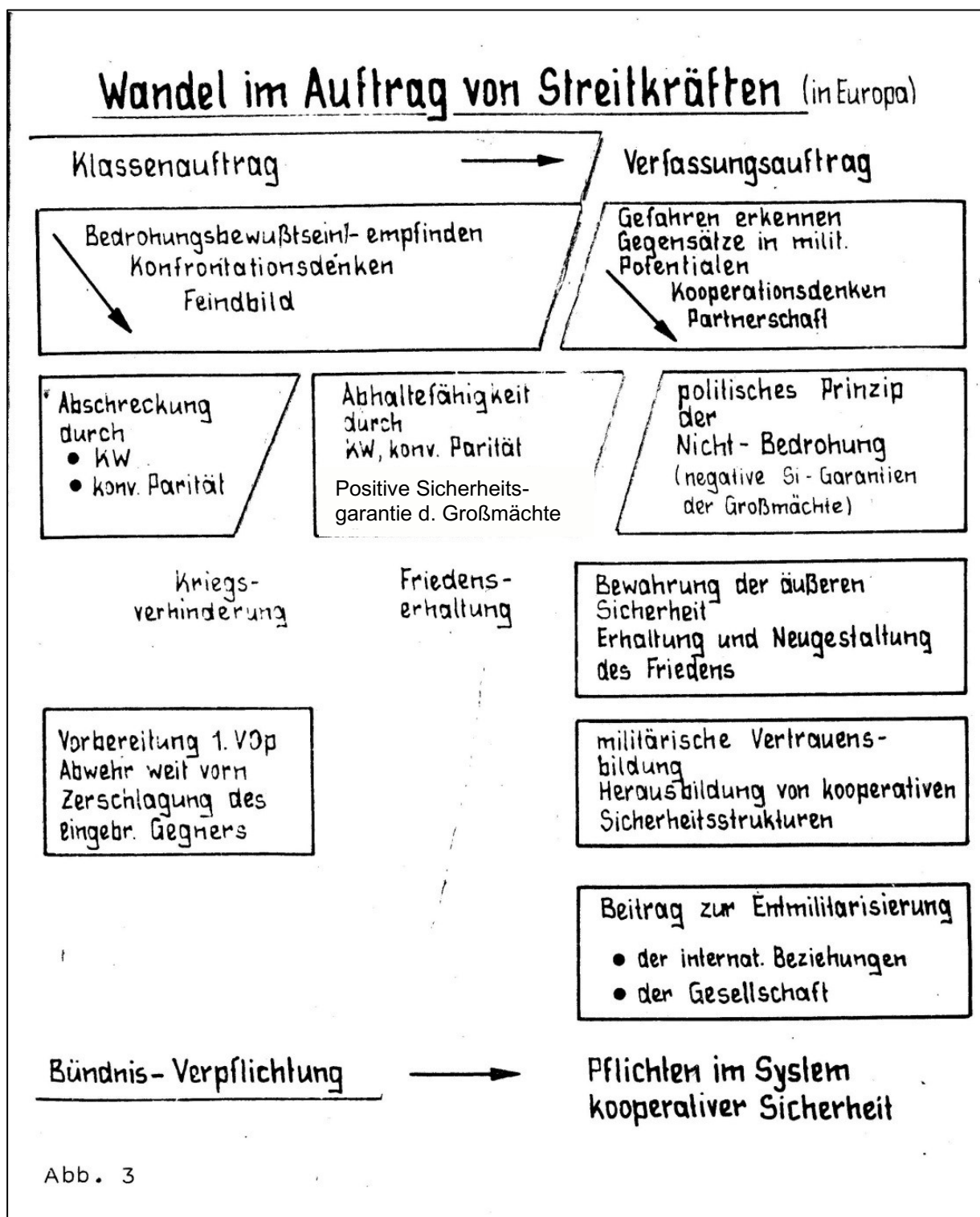
mittel und Kommunikationssysteme lassen EUROPA permanent auch von entfernt liegenden Territorien aus in den Gefahrenkreis rücken.

Eine Reihe von politischen Konflikten in außereuropäischen Regionen der Erde wird mit militärischen Mitteln ausgetragen. An Auseinandersetzungen sind Mächte beteiligt, die auch in EUROPA militärpolitisch präsent sind. Eine mögliche Initialrolle außereuropäischer militärischer Konflikte für den europäischen Raum kann nicht a priori ausgeschlossen werden. Globale wie kontinentale politische Kräfteverhältnisse tragen unter den heutigen Bedingungen der tendenziellen Zeitverhältnisse die Züge eines ultralabilen Gleichgewichts, weil mit zunehmender Interdependenz in der Welt gleichzeitig die Konflikthanfälligkeit anwächst. Militärische Gewaltanwendung ist nicht akut in EUROPA, aber auch nicht ausgeschlossen für alle Zukunft. Zeiten des gesellschaftlichen Umbruchs, in einer solchen befinden wir uns unzweifelhaft, sind in der Vergangenheit Perioden mit besonderen potenziellen Gefahren für die militärische Gewaltanwendung gewesen. Sowjetische Politiker machen auf eine bestimmte militärpsychologische Labilität der Situation in der Welt und in Europa aufmerksam, die reale Kontakte des Zusammenwirkens der Staaten überdecken oder zerstören kann. Ein Denken und Handeln, das in Kategorien der Kriegführungskonzeptionen oder militärischer Abschreckung gefangen bleibt, kann bedeutende Gefahren für die Menschheit verursachen.

Störungen der politischen Kräfteverhältnisse können bereits durch relativ kleine Menschengruppen eintreten, in deren Händen sich materielle Mittel der modernen Industriegesellschaft mit außerordentlich destruktiven bzw. letalen Wirkungsfaktoren befinden. Das Hervortreten politisch extremer Kräfte, die Möglichkeit von nuklearem und chemischen Terrorismus sowie Proliferation von Massenvernichtungswaffen können nicht ausgeschlossen werden.

Es bleibt zu überlegen, ob gegenüber solchen Gefahren dem Sicherheitsbedürfnis ausschließlich mit nichtmilitärischer Macht entsprochen werden kann. Ethisch verantwortbare Sicherheitspolitik kommt deshalb heute ohne militärische Macht nicht aus, weil andernfalls Handlungsfreiheit der Politik zur Fiktion wird.

Diesem Gedanken entsprechen auch die folgenden Überlegungen (Abb. 3) zum **Auftrag** und zur **Funktion der Streitkräfte** in der heutigen Zeit. Wir befinden uns im nuklearen Zeitalter und die Realitäten dieser Zeit haben weitreichende Auswirkungen auf die globale Sicherheitspolitik.



Positionen zur Bestimmung von Auftrag und Funktion der Streitkräfte waren so angesetzt, dass zwischen Klassenauftrag und der Bündnisverpflichtung als Ecksäulen ein Bedrohungsbewusstsein durch Konfrontationsdenken zum konkreten Feindbild geführt wurde, eine entsprechende Abschreckungs- oder Abhaltestrategie entwickelt wurde und die Kriegs-verhinderung, insbesondere nach 1987, durch Erlangung von Fähigkeiten zur Vorbereitung und Durchführung der 'Ersten Verteidigungsoperation' erreicht werden sollte.

## Auftrag und Funktionen deutscher Streitkräfte

### Auftrag der Streitkräfte

Leistung  
eines  
Beitrages  
zur

- Bewahrung der äußeren Sicherheit des Staates,
- Erhaltung und Neugestaltung des Friedens,
- militärischen Vertrauensbildung,
- Herausbildung kooperativer europäischer Sicherheitsstrukturen ohne Risiken für die Völker,
- Demilitarisierung internationaler Beziehungen und der Gesellschaft

### Funktionen deutscher Streitkräfte

| im gegenwärtigen Sicherheitssystem   | im Prozeß der Schaffung künftiger deutscher Streitkräfte   | im Prozeß der Reduzierung und Abrüstung der SK                 |
|--|--|--|
| im polit. Interesse der am Vereinigungsprozeß Beteiligten bzw. Betroffenen | durch Eingliederung, durch Neubildung, durch Aufbau milit. Elemente kooperativer Sicherheitsstrukturen | (im europäischen Prozeß der Entmilitarisierung der Sicherheit) |

### Aufgaben der Streitkräfte

- ① Teilnahme an der Sicherung der Hoheitsrechte durch friedenserhaltenden Gebrauch der Streitkräfte :
  - Aufrechterhaltung der Einsatzbereitschaft und -fähigkeit der Streitkräfte
  - Aufrechterhaltung der Funktionsbereitschaft und -fähigkeit von milit. Führungsorganen, Truppen (Kräfte), Einrichtungen, Anlagen, Infrastruktur,
  - Gewährleistung der Sicherheit der Truppen (Kräfte), Objekte, Militärtechnik, mit Mittel vor dem Zugriff Unbefugter und nicht sanktionierten Einsatz,
  - Ausbildung der Führungsorgane, Truppen (Kräfte);
- ② Gewährleistung von Mitwirkungswillen und -fähigkeit der Streitkräfte zur Schaffung kooperativer Sicherheitsstrukturen :
  - Teilnahme an milit. Kontrollmaßnahmen im KSZE-Rahmen,
  - Erfüllung von Umstrukturierungs- und Umdislozierungsarbeiten,
  - Schaffung von Strukturelementen für den kooperativen Prozeß,
  - Aufrechterhaltung und Entwicklung von Kontakten, des Dialogs der milit. Zusammenarbeit mit den Sicherheitspartnern,
  - Teilnahme an friedenserhaltenden Missionen (UNO, KSZE, ...)
- ③ Sicherung von Garantien für die Unumkehrbarkeit des Abrüstungsprozesses :
  - Schrittweise Verwirklichung von Abrüstungsaufgaben und Konversion in den SK
  - Bildung, Unterhaltung, Erweiterung spezieller milit. Führungsorgane, Truppen (Kräfte), Einrichtungen zur Abrüstung bzw. Konversion in den Streitkräften.
- ④ Andere Aufgaben in Aktionen zur Rettung und Hilfeleistung bei Umwelthavarien sowie Natur- und techn. Katastrophen :
  - Teilnahme an der Lösung ökologischer Probleme,
  - Beseitigung der Folgen von Havarien und Katastrophen,
  - Teilnahme am internationalen Such- und Rettungsdienst,
  - Leistungen für die Allgemeinheit (Hilfeleistungen).

Abb. 4

Gegenwärtig besteht die Aufgabe darin, den Auftrag der Streitkräfte aus diesen Ecksäulen herauszulösen und die Einbindung in ein künftiges System kooperativer Sicherheit vorzubereiten. Der Auftrag von Streitkräften muss künftig vom Verfassungsauftrag sowie von den Pflichten im System kooperativer Sicherheit als Eckpunkte ausgehen. Er kann realisiert werden, wenn Gefahren (Risiken) und Gegensätze in den militärischen Potenzialen nüchtern analysiert werden und über das Kooperationsdenken zur militär-politischen Partnerschaft gefunden wird. Es ist ein Beitrag zu leisten

- zur Bewahrung der äußeren Sicherheit, Erhaltung und Neugestaltung des Friedens,
- zur Entmilitarisierung der internationalen Beziehungen und der Gesellschaft.

Erst die Androhung militärischer Gewalt würde uns in ein Konfrontationsdenken drängen und uns den Begriff *Feind* gebrauchen lassen, d. h. erst aus aktuellen Lagen heraus. Grundsätzlich sollte jedoch vom politischen Prinzip der Nichtbedrohung ausgegangen werden. Eingeordnet in diesen Auftrag sind die Funktionen und Aufgaben der Streitkräfte.<sup>24</sup> Mögliche Verantwortungsfelder bzw. Gruppen von Aufgaben sind: (Abbildung 4)

- die Teilnahme an der Sicherung der Hoheitsrechte durch friedenserhaltenden Gebrauch der Streitkräfte;
- die Gewährleistung von Mitwirkungswillen und –fähigkeit der Streitkräfte zur Schaffung kooperativer Sicherheitsstrukturen;
- die Sicherung von Garantien für die Unumkehrbarkeit des Abrüstungsprozesses;
- Andere Aufgaben in Aktionen zur Rettung und Hilfeleistung bei Umwelthavarien sowie Natur- und technischen Katastrophen.

Daraus ist erkennbar, dass sich eigentlich ein grundlegender Wandel im Spektrum des Gebrauchs von Streitkräften vollzieht. Streitkräfte sind nicht nur auf den Einsatz in Kampfhandlungen vorzubereiten, sondern das Spektrum zieht sich weiter. Wir sollten dieser Tatsache im Untersuchungsgegenstand der Militärwissenschaft Rechnung zu tragen. (Abb. 5)

---

<sup>24</sup> Der Inhalt folgt dem Arbeitspapier v. 6. April 1990 *Auftrag und Funktion der Streitkräfte* der Arbeitsgruppe 'Auftrag und Funktion der Streitkräfte' des 'Interdisziplinären Wissenschaftsbereiches Sicherheit' an der Militärakademie 'Friedrich Engels' unter Leitung von Wolfgang Scheler. In: *IWBS-Arbeitspapiere*, Heft 01, Dresden 1990, S. 16-22. Abruf am 15. Juni 2022 <https://slub.qucosa.de/api/qucosa%3A34171/attachment/ATT-0/>

Veränderung im Erkenntnisstand:  
Zum Spektrum des Gebrauchs von Streitkräften

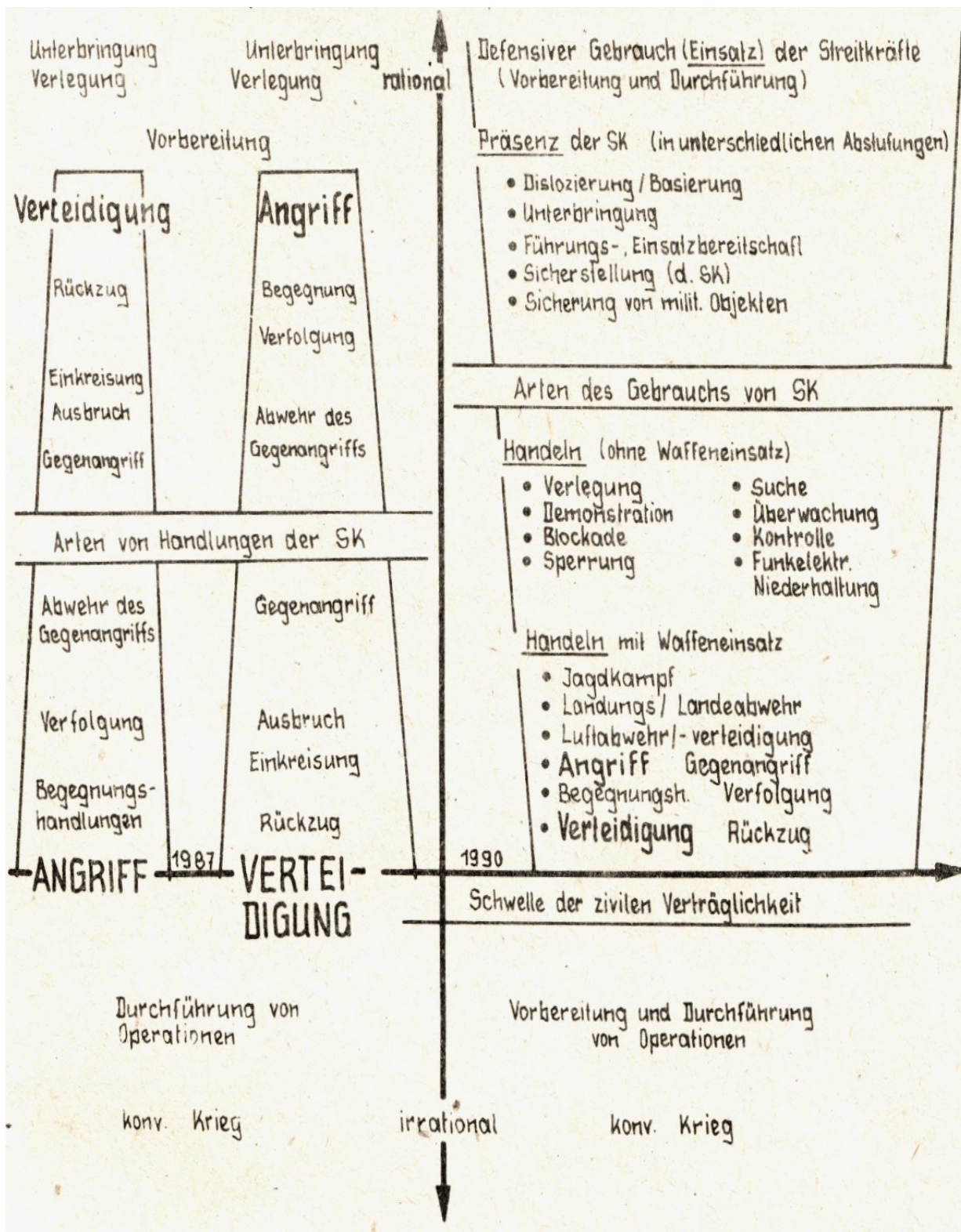


Abb. 5

Der Zeitachse bis 1987 folgend ist festzustellen, dass das Spektrum des Gebrauchs der Streitkräfte zwischen ANGRIFF, der grundlegenden Art der



(Kampf-, Gefechts-)Handlungen, und der Art Verteidigung verstanden wurde. In der *Gefechtsvorschrift der Landstreitkräfte* (DV 046/0/001) waren Unterbringung und Verlegung außerhalb dieses Spektrums angeordnet, aber in der Praxis meist dem Angriff oder der Verteidigung zugeordnet. In Folge der ab Mitte 1987 veränderten militärdoktrinären und -strategischen Ansichten der Staaten der Organisation des Warschauer Vertrages (OWV) wurde in der Militärtheorie versucht, durch eine bloße Umkehrung in der Benennung der grundlegenden Art der Handlungen zu entsprechen, d. h. die VERTEIDIGUNG wurde grundlegende Art der Handlungen zur Abwehr einer Aggression und der Angriff grundlegende Art zur Zerschlagung eines eingebrochenen Gegners. Das Spektrum erfuhr also keine generelle Veränderung oder Erweiterung, es erfasste rationales wie auch irrationales Handeln. Die Vorbereitung von raumdeckend massierten Kampfhandlungen in Operationen wurde als rationales Handeln verstanden. Selbst wissenschaftliche Feststellungen, die eine Durchführung solcher Operationen in den hochindustrialisierten europäischen Staaten als irrational (weil gesellschaftsgefährdend) kennzeichnen und diese deshalb ablehnen, sind nicht unumstritten.

Wir sind jetzt an einem bestimmten Bruch angekommen, wir haben einen neuen Auftrag bzw. neue Aufgaben erhalten. Der neu formulierte Auftrag unserer Streitkräfte verlangt, dass wir das Spektrum des Gebrauchs der Streitkräfte weiter ziehen: es geht um den defensiven Gebrauch. Das Spektrum muss die Streitkräfte und deren Wirken in seiner Gesamtheit erfassen, angefangen von der Präsenz der Streitkräfte (in unterschiedlichen Abstufungen) über Handlung ohne Waffeneinsatz bis zur Handlung mit Waffeneinsatz. Aus der grafischen Darstellung soll auch sichtbar werden, dass die Spannweite zwischen Angriff und Verteidigung im bisherigen Verständnis nur einen kleinen Teil im wesentlich erweiterten Spektrum des Gebrauchs von Streitkräften ausmacht. Zu beachten wäre, dass Handlungen mit Waffeneinsatz zu einem Punkt führen können, wo deren irrationaler Gebrauch beginnt. Dafür steht „Schwelle der zivilen Verträglichkeit“ als Begriff. Darunter ist die Stufe von (Kampf-, Gefechts-)Handlungen zu verstehen, bei denen die destruktiven Folgen des Waffeneinsatzes die Existenz des Staates, des Volkes, der Bevölkerung in einem bestimmten Gebiet oder Raum noch aufrecht erhalten lassen. Die zivile Verträglichkeit der Handlungen sollte an Kriterien garantierter Überlebensfähigkeit für die Bevölkerung gemessen werden. Zu diesem Sachverhalt müssten weitere Untersuchungen durchgeführt werden,

die u. a. auch konkrete Fallbeispiele unter Berücksichtigung von Raum, Zeit, Umfang des Waffeneinsatzes erfassen. Ein Handeln unterhalb der Schwelle der zivilen Verträglichkeit sollte als irrationales Handeln erkannt werden, das zwar möglich ist, aber unvernünftig ist, weil vernichtet wird, was eigentlich zu schützen ist. So gesehen erscheint nicht nur die Durchführung von raumdeckend massierten, entschiedenen Operationen irrational, sondern bereits deren Vorbereitung nimmt solche Züge an.

Wird diesem Erkenntnisschritt gefolgt, so stößt man zugleich auf die Frage: Gibt es kein operatives Handeln, keinen operativen Einsatz mehr? Diese Frage wäre heute so zu beantworten: Es gibt operativen Einsatz bzw. operatives Handeln. Wir sollten uns jedoch lösen von den bisherigen Vorstellungen, die ausschließlich auf raumdeckend massierte Operationen orientiert sind. Diese Tendenz kann nur angedeutet werden und bedarf wissenschaftlicher Arbeit.

An dieser Stelle möchte ich einen Gedanken einbinden, der für unsere wissenschaftliche Arbeit, insbesondere für die sprachliche Gestaltung, hinsichtlich des o. g. Bedingungsgefüges Bedeutung hat.

In der Tabelle 1 sind Semantik und Transformation (Russisch, Englisch) der Begriffe Existenz, Wirken, Gebrauch (Einsatz), Präsenz, Handlung sowie Feind und Gegner dargestellt. Im Sinne einer zukünftig möglichen Mittlerrolle zwischen verschiedenen Schulen der Militärtheorie in Ost und West sollten diese Aspekte stärker beachtet werden.

Aus der Kenntnis dieser bis hierher dargestellten Sachverhalte und Zusammenhänge ergeben sich einige Schlussfolgerungen. Dabei ist nicht beabsichtigt, vordergründig wissenschaftstheoretisch über die Militärwissenschaft nachzudenken, sondern es soll der zukünftige Gegenstand von Lehre und Forschung zur Operativen Kunst bestimmt werden.

Geht man von dem neuen Verständnis über das Spektrum des Gebrauchs von Streitkräften aus und sucht man die Auswirkungen auf die Operative Kunst, so kommt man an Überlegungen zum Gegenstand der Militärwissenschaft nicht vorbei. Die Bindung der Militärwissenschaft ausschließlich an das **Erkenntnisobjekt** 'bewaffneter Kampf im Krieg' kann nicht weiter aufrecht erhalten werden; das wird kaum bezweifelt. Kontrovers jedoch sind die Meinungen, wie das Objekt neu zu bestimmen ist.

Tabelle 1                      Semantik und Transformation von Begriffen

| Begriff    | Erläuterung  | russisch                             | englisch.                               |
|------------|--|--------------------------------------|---|
| Existenz   |  | существование                        | existence                               |
| Wirken     |  | деятельность                         | activity                                |
| Gebrauch   | Einsatz  | применение                           |   |
| ○ Präsenz  | Vorhandensein,<br>Anwesenheit  | присутствие<br>(военное)             | presence                                |
| ○ Handlung | ohne Waffeneinsatz   | действия без<br>применения<br>оружия | activities<br>without use<br>of weapons |
| ○ Handlung | mit Waffeneinsatz  | действия с<br>применением<br>оружия  | activities<br>with use<br>of weapons    |
| Feind      | den eigenen polit. Zielen<br>entgegenwirkende Person<br>(nur für den Kriegsfall) | враг                                 | hostility<br>(enemy)                    |
| Gegner     | Mitkämpfer im Streit,<br>Gegenspieler, Rivale,<br>„Widersacher“                  | противник                            | opponent<br>(enemy)<br>„adversary“      |

Einige Vorschläge [zum Erkenntnisobjekt] sollen interpretiert werden:

- (1) Autoren aus dem Bereich des Stellvertreters d. Chefs der Militärakademie für Wissenschaft und Forschung haben sich 1989 dazu geäußert und als Objekt definiert: „Die militärpolitische Praxis der Klassen, Nationen und Staaten“.<sup>25</sup> Bei dieser Definition liegt nahe, dass man Untersuchungsgegenstände der Politikwissenschaft bearbeitet.
- (2) Ein anderer Definitionsversuch war der Begriff ‘militärische Gewalt’. Es ist einzuwenden, dass das Festmachen an einem Teil des Spektrums des Gebrauchs der Streitkräfte, nämlich dem konfrontativen Teil, kaum weiterbringt.
- (3) Es gibt den Vorschlag als Objekt ‘militärische Formationen’ zu nehmen. Dieser Begriff erfasst aber nur den Truppenkörper bzw. die Einrichtung

<sup>25</sup> Siehe Schriften der Militärakademie ‘Friedrich Engels’, Heft 257, Dresden 1989, VS-Vertraulich Nr. 8/867628.

und nicht das Umfeld. Zum Beispiel sind militärische Liegenschaften keine Formationen.

- (4) Auch die Benennung ‘militärisches Potenzial’ erscheint noch nicht ausreichend, denn Potenzial wird definiert als maximale Möglichkeiten, die realisiert werden können. Dieses Objekt wäre nicht ausreichend konkret.
- (5) Im Diskussionsangebot vom 19. April 1990 habe ich als Erkenntnisobjekt der Militärwissenschaft ‘Streitkräfte’ bezeichnet. Dem stehen die von [...] Horst Pukrop genannten ‘militärischen Kräfte und Mittel’ gegenüber. In der weiteren Diskussion sollte überlegt werden, ob für die Militärwissenschaft ‘militärische Truppen, Kräfte und Mittel’ verwendet werden und im Wissenschaftszweig ‘Theorie der Führung und des Einsatzes der Streitkräfte’ (bisher unter Theorie der Kriegskunst gefasst) ‘Streitkräfte’ als Erkenntnisobjekt bezeichnet werden.

So wie sich die Militärwissenschaft wandelt, müssen sich auch ihre Zweige verändern. Das betrifft auch die ‘Theorie der Kriegskunst’. Bereits in der derzeit am häufigsten gebrauchten Übersetzung (военное искусство – Kriegskunst) wird schon vom [deutschen] Wort her am Krieg festgehalten. Andere Übersetzungen, z. B. ‘militärische Kunst’ bzw. ‘Militärkunst’ bieten sich an. Die erstgenannte Variante ist in jüngsten Literaturquellen nachweisbar. Eine andere Möglichkeit ist die Benennung als ‘Theorie der Führung und des Einsatzes der Streitkräfte’. Darauf sollte in der Diskussion im Weiteren eingegangen werden. In diesem Zweig der Militärwissenschaft haben weiterhin die Theorien der Militärstrategie, der Operativen Kunst und der Taktik als Bestandteile ihren Platz. Ich verweise auf die Überlegungen im ‘Diskussionsangebot vom 19. April 1990’, zu Aspekten bei der Bestimmung der Rolle der Operativen Kunst.

Welche Schlussfolgerungen sind daraus abzuleiten? Wir sollten aus den Untersuchungsgegenständen der Militärwissenschaft nur das verfolgen, was für Lehre und Forschung an der Militärakademie bedeutsam erscheint und im Bereich unserer Arbeitsmöglichkeiten liegt. Es ist eine Auswahl vorzunehmen nach folgenden Gesichtspunkten:

- Was ist ab 1. September 1990 in möglicherweise anders formierten Strukturen inhaltlich neu in die Lehre aufzunehmen und deshalb sofort zu untersuchen?

- Wie können fehlende Inhalte, die sich aus der Sicht auf ein bedeutend erweitertes Spektrum im Gebrauch der Streitkräfte ergeben, schnell ausgefüllt und sofort in die Lehre überführt werden, ohne auf ein allseitig abgesichertes Theoriengebäude zu warten?
- Welche Methoden sind zweckmäßig, um in dieser Situation vom Konspekt (Thesenpapier) zur Vorlesung zu gehen oder ein Seminar vorzubereiten?
- Wie sollte der Teilnehmerkreis von Lehrveranstaltungen differenzierter festgelegt werden oder anders gesagt, wie sollten stärker Unterschiede in den Programminhalten der Gruppen den speziellen Bildungszielen und Profilen gerecht werden?
- Wo ist vorausschauende Arbeit für die wissenschaftliche Bearbeitung abzusehender Entwicklungen bei Sicherheit und Streitkräften zu leisten?
- Welche weiteren perspektivischen Probleme der Forschungsarbeit sind in Abhängigkeit von einem erweiterten Bildungsauftrag der Militärakademie zu bearbeiten?

Die genannten Fragestellungen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Deutlich werden Anforderungen an eine wesentlich effizientere Forschungsarbeit, abgeleitet aus möglichen und tatsächlichen Feldern in der Lehre. Wir müssen künftig viel breiter forschen, damit wir disponibel auf eine Vielzahl von unterschiedlichen Bildungsaufträgen reagieren können. Es wäre zu überlegen, ob nicht in besonderen Bereichen gelehrt wird zu Fragen: Abrüstung, Konversion, Vertrauensbildung, Rettung und Hilfeleistung bei Havarien und Katastrophen.

In einer anderen Variante könnten diese Probleme auch in den Bereichen der Teilstreitkräfte und Waffengattungen einbezogen sein. Darüber hinaus sind auch Schlussfolgerungen abzuleiten für die Sicherstellungsarten, die entweder in zentralen, teilstreitkraft-übergreifenden Bereichen oder in den Bereichen der Teilstreitkräfte, der Waffengattungen, der Spezialtruppen, der Dienste bearbeitet werden. Diese und andere Fragen sollten in nächster Zeit einer Entscheidung zugeführt werden, damit im Herbst der Beginn des neuen Semesters sichergestellt werden kann. ●

Autor: RAINER BÖHME    Oberst, Dipl. rer. mil.

Dresden, 26. April 1990

\* \* \*

Aus dem Protokoll der wissenschaftlichen Konferenz vom 26. April 1990<sup>26</sup>

Diskussionsbeitrag zur wissenschaftlichen Konferenz:

## **Zu einigen Grundfragen in der Militärwissenschaft**

Von KLAUS KULISCH

In jeder Wissenschaft gibt es periodische Situationen, in der sie gezwungen ist, eine Bestandsaufnahme durchzuführen, Das ist vor allem notwendig, um besser begreifen zu können, wozu sie eigentlich gebraucht wird, was sie bisher erreicht hat, was ihr Objekt und ihr Gegenstand ist, welche Struktur und Funktion sie hat, welcher Methoden sie sich bedient, welchen Platz sie unter den anderen Wissenschaften einnimmt und mit welcher Effektivität sie ihre Aufgaben löst. Für die Militärwissenschaft ergeben sich Fragen dieser Art sowohl aus den objektiven Prozessen des Militärwesens als auch aus der Entwicklungslogik der Militärwissenschaft selbst. Heute stehen diese Fragen im Zusammenhang mit den Realitäten des Nuklearzeitalters, mit dem Überleben der Menschheit, mit der Erhaltung des Friedens, mit dem Vereinigungsprozess in Deutschland und der Schaffung eines europäischen Hauses.

Die Militärwissenschaft besitzt einen historisch vergänglichen Charakter. So, wie sie sich in einer bestimmten Etappe in der Geschichte der Menschheit und in scharfer, ununterbrochener Auseinandersetzung antagonistischer Kräfte herausgebildet hat, so wird die Zeit kommen, in der sie für die Zivilisation überflüssig wird.

Für die Militärwissenschaft in der DDR ist diese Problematik insofern bereits aktuell, da sich die befristete Existenz der Streitkräfte und des gesamten Militärwesens der DDR schon abzeichnet, wenn auch gegenwärtig noch die Notwendigkeit besteht, Funktion und Stabilität der Streitkräfte und des Militärwesens in seiner Gesamtheit aufrechtzuerhalten. Diesen Widerspruch hat die Militärwissenschaft in der DDR zu beachten.

Mit dem Entwurf der ‘Militärpolitischen Leitsätze der DDR’ vom 27. Februar 1990 wurden die Orientierungspunkte für die Militärwissenschaft in der DDR, wie sie sich aus der gemeinsamen Militärdoktrin der Teilnehmerstaaten des

---

<sup>26</sup> Geringfügig bearbeitete Fassung, angepasste Fußnoten; Erläuterungen des Herausgebers in eckigen Klammern [...]. Original: *Zu den allgemeinen Grundlagen der Militärwissenschaft*. Aus dem Protokoll der wissenschaftlichen Konferenz v. 26. April 1990 an der Militärakademie. In: *Schriften der Militärakademie ‘Friedrich Engels’*, Heft 267, Dresden 1990, S. 49–55.

Zu den allg. Grundlagen d. Militärwissenschaft – K. KULISCH: Diskussion zur wiss. Konferenz Warschauer Vertrages ergaben, im Wesentlichen bereits aufgehoben.<sup>27</sup> Durch die politische Entscheidung der Bürger der DDR für eine schnelle deutsche Einigung und dem faktischen Beginn dieser Vereinigung müssen die Orientierungspunkte neu gesetzt werden. Die Ursache hierfür besteht in der grundlegenden inhaltlichen Veränderung der äußeren Schutzfunktion der Streitkräfte der DDR. Da die politische Konfrontation beider deutscher Staaten entfällt, verliert die äußere Schutzfunktion ihre konfrontative Orientierung. Der Platz der Streitkräfte der DDR in den noch bestehenden konfrontativen militärischen Sicherheitsstrukturen, insbesondere die Einbindung in die Militärorganisation des Warschauer Vertrages wird fragwürdig. Der abzusehende Reintegrationsprozess der Streitkräfte der DDR aus der Militärorganisation des Warschauer Vertrages erfasst auch die Militärwissenschaft in der DDR mit ihrem methodologischen Arsenal und zwingt dazu, Ausgangspositionen und theoretische Möglichkeiten zu bestimmen, über die die Militärwissenschaft in der DDR noch verfügt.

Im Weiteren könnten die zu lösenden Aufgaben der Militärwissenschaft in der DDR exakt definiert werden, die sich aus der neuen Problemlage ergeben. In diesem Zusammenhang muss man auch ihre Stellung unter den Sozial-, Natur- und Technikwissenschaften neu fixieren und dabei berücksichtigen, dass sich die militärische Problematik in diesen Wissenschaften stetig verringern wird, insofern sie sich nicht mit der Verminderung der Streitkräfte und Rüstungen, mit Konversion, Verifikation und ähnlichen wissenschaftlichen Problemstellungen beschäftigt.

Die Militärwissenschaft wurde immer als ein besonderer Bereich von Kenntnissen charakterisiert. Das heißt, man muss vor allem auf ihren Praxisbezug, ihre Komplexität und prognostische Auswirkung achten.

Sie dient der militärischen Praxis und hat vor allem eine Art ‘Technologie’ der militärischen Tätigkeit zu erarbeiten und ist in erster Linie für die Beantwortung solcher Fragen zuständig, womit, das heißt mit welchen Mitteln und wie, das heißt mit welchen Methoden die gestellten Aufgaben gelöst werden können.

---

<sup>27</sup> Beschluss der Volkskammer über die militärpolitischen Leitsätze der DDR (Entwurf). (27. Februar 1990). In: Militärreform in der DDR, Nr. 10, Berlin 1990, S. 1–2.

Zitiert in: DSS-Arbeitspapiere, Heft 86, Dresden 2007, ISSN 1436-6010. S. 89–94.

Abruf 16. Juni 2022 <https://slub.qucosa.de/api/qucosa%3A34024/attachment/ATT-0/>

Komplexität heißt vor allem, sie muss bestrebt sein, alles zu erfassen und zu berücksichtigen, was auf diese oder jene Weise mit Handlungen der Streitkräfte zur Kriegsverhinderung zu tun hat. Sie stellt dazu enge Verbindungen zu verschiedenen Sozial-, Natur- und Technikwissenschaften her.

Prognostische Ausrichtung heißt vor allem, sie muss Entwicklungstendenzen der militärstrategischen Lage, der Bewaffnung, der Kampftechnik, der möglichen Veränderungen in der Struktur der Streitkräfte bestimmen, neue Mittel und Methoden des Einsatzes (der Handlungen) voraussehen, effektive Formen der militärischen Organisation, der militärischen Ausbildung und Erziehung sowie rationelle Wege der Abrüstung und Konversion u. ä. entwickeln.

In dieser Beziehung unterscheidet sich die Militärwissenschaft in der DDR nicht von der in anderen europäischen Ländern bzw. KSZE-Staaten, Ihre Spezifik besteht darin, die Wege für den rationalen Einsatz der militärischen Mittel und die Funktion der Streitkräfte der DDR im gegenwärtigen Sicherheitssystem zur Friedenserhaltung inhaltlich neu zu bestimmen sowie die Aufgaben herauszuarbeiten und zu lösen, die im Zusammenhang mit dem KSZE-Prozess der Gestaltung neuer Sicherheitsstrukturen und der Herstellung von Kooperationsbeziehungen mit der Bundeswehr stehen.

Die 'Militärpolitischen Leitsätze der DDR' (Entwurf) schließen Kriegführungsoptionen definitiv aus. Die Streitkräfte der DDR sind in der neuen Lage auch nicht mehr fähig, ihre friedenssichernde Funktion mit militärischen Mitteln im vollen Umfange zu erfüllen, weil sie keinen Beitrag zur Aufrechterhaltung der Abwehrbereitschaft nach dem Prinzip minimaler Hinlänglichkeit im Verteidigungsbündnis mehr leisten können. In dieser Verbindung ist ihre Fähigkeit auf den Beitrag zu politischer Konfliktlösung in Krisensituationen begrenzt.

Ihre Hauptfunktion in der Friedenssicherung besteht in der Überwindung militärischer Sicherheitsstrukturen durch die Beteiligung am Dialog, an Vertrauensbildung, an Abrüstung und Verifikation, an der Schaffung systemübergreifender Sicherheitsstrukturen, an der Lösung militärischer Probleme der Ökologie und an friedenserhaltenden UNO-Missionen.

Aus dem bisher Dargelegten und noch anderen [unten angeführten] Gründen ergibt sich ... die Notwendigkeit, einen neuen Ansatz für die Wesensbestimmung der Militärwissenschaft zu finden ...



[Hier eingefügt – aus Fußnote 1]

Die Militärwissenschaft hat ihren Platz in der Wissenschaft nicht verloren. Sie ist noch immer die höchste Form militärtheoretischer Tätigkeit und zugleich deren Resultat. Sie verfügt, wie andere Wissenschaften auch, über empirische Kenntnisse, über theoretisches Wissen zu ihrem Objekt-/Gegenstandsbereich, über allgemeine und spezifische Methoden und philosophische Grundlagen.

Für [den] Brockhaus<sup>28</sup> sind „Wehrwissenschaften, Militärwissenschaften, Kriegswissenschaften ein Sammelbegriff für wissenschaftliche Arbeiten und Forschungen zu Wehrfragen.“ Damit wäre die wohl allgemeinste Definition der Militärwissenschaft gegeben, allerdings ausschließlich auf die Tätigkeit bezogen und nicht auch auf deren Resultat.

Schließlich noch die Hinweise, dass sich die Militärwissenschaft als System von Kenntnissen bereits im XVIII. Jahrhundert herausgebildet hat und Hermann Franke im „Handbuch der neuzeitlichen Wehrwissenschaften“<sup>29</sup> die Wehrwissenschaften ausführlich als solche beschreibt. [Ende Fußnote 1]

Aus dem bisher Dargelegten und noch anderen Gründen ergibt sich nach Auffassung des Autors die Notwendigkeit, einen neuen Ansatz für die Wesensbestimmung der Militärwissenschaft zu finden, Aussagen zu treffen über Objekte, Gegenstand, Struktur, Inhalt und anderes mehr.

Ganz allgemein und für alle annehmbar könnte die Militärwissenschaft wie folgt definiert werden:

„Die Militärwissenschaft ist ein Sammelbegriff für wissenschaftliche Arbeiten und Forschungen zu Wehrfragen und ihr Resultat.“

Nach Auffassung des Autors könnten ausnahmslos alle KSZE-Staaten in der Konkretisierung dieses Begriffs einen bedeutenden Schritt vorangehen, weil Krieg in Europa nicht mehr Fortsetzung, sondern Ende jedweder Politik ist und die KSZE-Staaten zu konkreten Schritten in der Verminderung ihrer Streitkräfte und Rüstungen übergegangen sind.

---

<sup>28</sup> Brockhaus, *Enzyklopädie*, Bd. 20, F. A. Brockhaus, Wiesbaden, 1974, S. 116.

<sup>29</sup> Hermann Franke: *Handbuch der neuzeitlichen Wehrwissenschaften*. Bd. 1, Wehrpolitik und Kriegsführung. Berlin/Leipzig 1936, 749 S. – Zitiert S. 741 ff.

Es wird vorgeschlagen, folgende Definitionen anzunehmen:

„Die Militärwissenschaft ist ein System von Kenntnissen über die Methoden und Mittel der Kriegsverhinderung durch Streitkräfte und durch Überwindung militärischer Sicherheitsstrukturen sowie über die Gesetze des Krieges (Konflikts), seine Vorbereitung und Führung.“

Damit stellt sich auch die Frage nach dem Erkenntnisobjekt. Die Beibehaltung des Krieges als Objekt der Militärwissenschaft würde bedeuten, sie ausschließlich am Irrationalen zu binden. Es muss ein Objekt definiert werden, das die Militärwissenschaft gemeinsam mit anderen Wissenschaften, die über eine militärische Problematik verfügen und insbesondere mit der Philosophie, untersuchen kann.

Es wird vorgeschlagen, als gemeinsames Objekt zu bestimmen:<sup>30</sup>

„Die militärisch-politische Praxis der Völker, Nationen, Staaten und Koalitionen“.

Jede beteiligte Wissenschaft untersucht dieses Objekt von verschiedenen Standpunkten aus, hat ihren eigenen Forschungsgegenstand. Für die Militärwissenschaft wird vorgeschlagen,<sup>31</sup>

„Hauptgegenstand der Untersuchung sind die Gesetze der Friedenssicherung mit militärischen Mitteln.“

Die Aufgabe der militärischen Friedenssicherung erfordert die wissenschaftliche Bearbeitung des gesamten Problems, eingeschlossen die Mittel, die Formen und Methoden der Handlungen der Führungen und der Truppen auf allen Ebenen. Eine entsprechende Theorie fehlt bisher. Die Ausarbeitung einer Theorie der militärischen Friedenssicherung muss die Aufgabe der Militärwissenschaft in ihrer Ganzheit sein, da sie Anforderungen an alle ihre Zweige stellt. Ob sich die Theorie der militärischen Friedenssicherung zu einem Wissenszweig formieren lässt, muss die Zukunft zeigen.

---

<sup>30</sup> Unabhängig voneinander wurde eine ähnliche Objektbestimmung an der Akademie des Generalstabes der Streitkräfte der UdSSR, der Leninkademie in der UdSSR und der Militärakademie 'Friedrich Engels' vorgenommen.

<sup>31</sup> Die Orientierung auf den Hauptgegenstand entspricht der gegenwärtigen Entwicklung in Europa. Andere Untersuchungsgegenstände sind damit nicht ausgeschlossen. Friedenssicherung mit militärischen Mitteln steht als Synonym für Kriegsverhütung mit militärischen Mitteln bzw. durch Streitkräfte.

Zu den allg. Grundlagen d. Militärwissenschaft – K. KULISCH: Diskussion zur wiss. Konferenz

Die Militärwissenschaft, die in Wechselwirkung zu verschiedenen Wissensgebieten steht, besitzt selbst eine komplizierte Struktur, deren Elemente unterschiedlich miteinander verbunden sind.

Es ist schwer, wenn nicht gar unmöglich, den Gegenstand einer Wissenschaft in ihrer Struktur exakt widerzuspiegeln. Die im vorliegenden Material enthaltene Struktur hat aber zu viele Schwachstellen, um sie akzeptieren zu können (keine allgemeinen Grundlagen, keine militärische Erziehung, keine problemorientierten Wissenschaftszweige). Die ausschließliche Orientierung auf eine gegenstandsorientierte Struktur verhindert z. B. Untersuchungen zur Abrüstung und Konversion in den Streitkräften.

Ob die ‘Umbenennung’ des Wissenschaftszweiges ‘Theorie der Kriegskunst’ in ‘Theorie der Führung und des Einsatzes der Streitkräfte’ zweckmäßig ist, sei dahingestellt. Die Militärstrategie beschäftigt sich z. B. nicht nur mit Streitkräften, sondern auch mit dem Territorium, der Wirtschaft, der Bevölkerung.

Deshalb wird vorgeschlagen, den Begriff ‘Theorie der Kriegskunst’ nicht zu ersetzen, sondern zu eliminieren und ihre bisherigen Bestandteile in den Rang von Wissenschaftszweigen zu erheben.

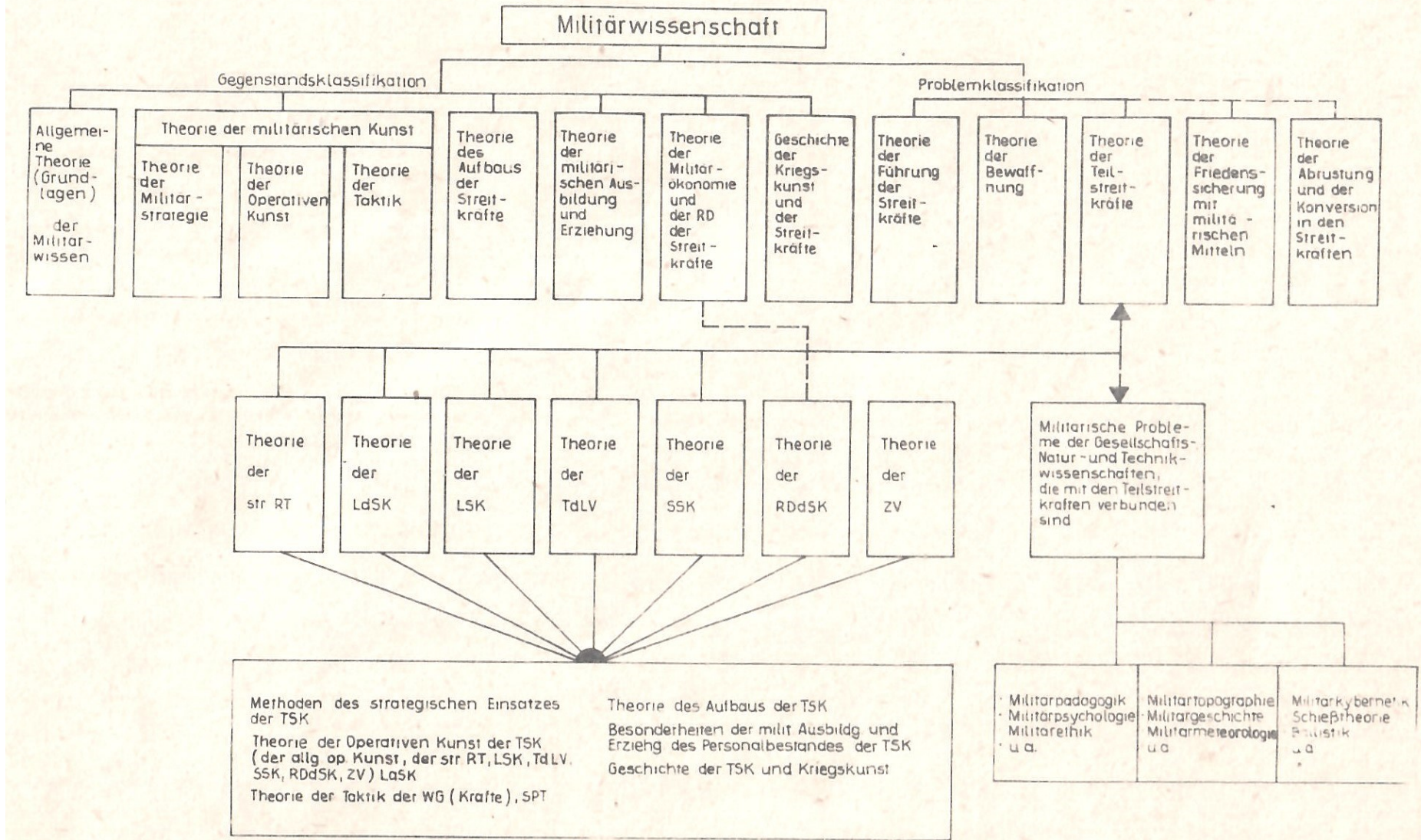
(Struktur der Militärwissenschaft nach Gegenstand–Problem-Klassifikation – siehe Abbildung 1).

Dieser Beitrag soll anregen, über Grundlagen der Militärwissenschaft noch tiefgründiger nachzudenken, bevor Schlussfolgerungen für die Ausbildung und Forschung gezogen werden. ●

Autor: KLAUS KULISCH    Oberst a. D., Dr. sc. mil.    Dresden, 26. April 1990

\* \* \*

Tab 1: Struktur der Militärwissenschaft nach der Gegenstand - Problem - Klassifikation



Aus dem Protokoll der wissenschaftlichen Konferenz vom 26. April 1990<sup>32</sup>

## **Diskussionsbeitrag auf der wissenschaftlichen Konferenz** am 26. April 1990.

Von HORST PUKROP

Ich verstehe mich hier als ein Mitsuchender. Mein Angebot habe ich am 3. April 1990 im Rahmen eines Vortrages an der Militärakademie und in einem Papier [vom 23. März 1990] unterbreitet. Ich stimme den Ausführungen von Konteradmiral Prof. Dr. sc. Pöschel zu, dass es darum geht, eine Vielzahl neuer Fragestellungen, also Tagesfragen oder auch Fragen mit größerer Tragweite zu beantworten und dort sehr dringend heranzugehen. Obwohl wir uns also schnellstens damit befassen sollten, so steht dem eigentlich die Fragestellung entgegen, warum wir uns mit Grundproblemen der Militärwissenschaft befassen.

Meines Erachtens aus der Notwendigkeit, um mit einer gewissen Sicherheit überhaupt an neue Fragestellungen herangehen zu können und auch eine einheitliche Basis dafür zu schaffen, um nüchtern, sachlich und kompetent Antworten in einem viel breiteren Entscheidungsfeld geben zu können. Oftmals werden wir eben durch die Infragestellung oder das Irrationale eines Krieges mit unserem Gegenstand oder mit unserer Wissenschaft überhaupt in die Defensive gedrängt. Es geht einfach darum, diese neuen Fragen über Krieg und Frieden auch aus einer militärischen Position beantworten zu können und nicht nur aus einer rein politischen oder speziellen philosophischen Position heraus. Es geht meines Erachtens auch darum, unser gegenseitiges Verständnis durch ein einheitliches Begriffssystem zu gewährleisten.

Eins ist sicherlich jedem klar, dass die Hauptforderung unserer Zeit darin besteht, den Frieden zu erhalten. Die Überzeugung davon, dass Kriege speziell in Europa unführbar sind, dass ein Kernwaffenkrieg egal an welchem Ort der Welt unführbar ist, setzt die Frage nach der Untauglichkeit militärischer Gewalt zur Lösung irgendwelcher politischer Fragen überhaupt auf die Tagesordnung. Diese Erkenntnis löst gleichzeitig einen Prozess der Aufhebung alles

---

<sup>32</sup> Geringfügig bearbeitete Fassung, angepasste Fußnoten; Erläuterungen des Herausgebers in eckigen Klammern [...]. Original: *Zu den allgemeinen Grundlagen der Militärwissenschaft*. Aus dem Protokoll d. wissenschaftlichen Konferenz v. 26. April 1990 an der Militärakademie. In: *Schriften der Militärakademie 'Friedrich Engels'*, Heft 267, Dresden 1990, S. 56–60.

Militärischen aus. Aus eigener Position betrachtet, ist es ein Prozess der Selbstaufhebung, und die gleiche Aussage könnten wir auf das Gebiet, das wir bearbeiten, also auf die Militärwissenschaft, übertragen. Wir können das auch dadurch belegen, dass z. B. die am höchsten entwickelte Militärmacht oder die bestorganisiertesten Militärgruppierungen speziell in Mitteleuropa eigentlich die am meisten gebrauchsunfähigen sind. Darin kommt die ganze Widersprüchlichkeit des gegenwärtigen Zustandes zum Ausdruck. Die Unbrauchbarkeit militärischer Gewalt, unabhängig von den unterschiedlichsten politischen Zielen, denen sie dienen soll, das ist ein Prozess des Überwindens der gegenwärtigen militärischen Sicherheitsstrukturen der gegenseitigen Abschreckung. Es ist ein Übergangsprozess der mit vielen Fragestellungen, besser wäre hier vielleicht zu sagen mit vielen Infragestellungen, verbunden ist, auch mit Zweifeln an eben unserem ‘unbrauchbaren’ bisherigen Gegenstand, an das irrationale Objekt ‘Krieg’ und damit an unsere Wissenschaft insgesamt.

Aus diesen Zusammenhängen müssen wir Antworten zu vielen Fragen neu finden. Natürlich lässt sich ein theoretisches Gebäude militärtheoretischer Ansichten für uns selbst hier aufbauen und schaffen. Ob aber dann alles fassbar ist, schon was sich im deutsch-deutschen oder im europäischen Verhältnis andeutet und auch allgemein gültig ist, das ist sehr fragwürdig. Dabei geht es mir nicht darum, eine neue Wissenschaft als solche zu schaffen und bis in jedes Detail vorzudringen. Uns muss es darum gehen, bestimmte wesentliche Zusammenhänge herauszuarbeiten und darzustellen, ein eindeutiges Begriffssystem zu schaffen, zweckmäßige Kategorien festzulegen, notwendige Grundaussagen zu treffen sowie erforderliche Theorien und Hypothesen im Interesse des einheitlichen Herangehens zu klären. Ansonsten können wir uns sehr schnell verlaufen bzw. in unserer Aktionsfähigkeit einschränken.

Militärische Potentiale existieren und werden ständig wieder erneuert, um sie bei Notwendigkeit, so diese heutige Begründung, als ein Gewaltmittel zur Abschreckung einsetzen oder gebrauchen zu können. Obwohl wir andererseits diese Notwendigkeit lange ablehnen bzw. leugnen. Die Nutzung dieser Potentiale erfolgt zur Durchsetzung ganz bestimmter politischer Forderungen und darin liegt dann eigentlich ihre konkrete Orientierung. Wenn also hier vorgeschlagen wurde, die Militärwissenschaft als System von Kenntnissen über Mittel, Methoden der militärischen Friedenssicherung oder der Kriegsverhinderung usw. zu formulieren, dann enthält diese allgemeine Bestimmung schon eine ganz konkrete politische Orientierung. Kenntnisse über Mittel im Interesse

Zu den allg. Grundlagen d. Militärwissenschaft – H. PUKROP: Diskussion zur wiss. Konferenz einer Friedensoption schließen dann aber andere Kenntnisse, angenommen zur Gewaltanwendung in einem Krieg, aus oder umgekehrt. Das geht wahrscheinlich so nicht. Eine solche Bestimmung ist zwar für uns speziell gültig, unter Berücksichtigung unserer ‘Militärpolitischen Leitsätze’, aber eben nicht allgemeingültig.

Und ich möchte hier noch einmal hervorheben: Krieg, Anwendung militärischer Gewalt ist täglich möglich, davor dürfen wir die Augen nicht verschließen. Ich erinnere nur an Panama vor wenigen Monaten, an den Zustand zwischen Pakistan und Indien gegenwärtig oder an Afghanistan, um nur einige Beispiele zu nennen. Dort wird militärische Gewalt eingesetzt, zumindest angedroht, Wenn wir also von unserer Militärwissenschaft als Wissenschaft insgesamt sprechen wollen, dann mit einem solchen Allgemeinheitsgrad oder solchen Aussagen, die auch auf derartige Erscheinungen Antworten geben lassen bzw. sie erfassen.

Im Zusammenhang mit dem Objekt der Militärwissenschaft stehen eine Vielzahl von Begriffen. Ich habe vorgeschlagen, den Begriff ‘militärische Kräfte und Mittel und ihren Einsatz oder Gebrauch’ als Gegenstand zu bestimmen, weil das meines Erachtens breiter wäre als ‘Streitkräfte’. Man kann natürlich auch solche Begriffe wie das ‘Militär’, die ‘Streitkräfte’ oder die ‘militärische Tätigkeit oder Praxis’, auch ‘militärische Gewalt und ihre Nutzung’, ‘militärische Potentiale und ihren Gebrauch’, ‘militärpolitische Praxis der Klassen oder Staaten’ usw. in diesem Zusammenhang nennen. Es gibt ein breites Angebot. Sicherlich muss man alles noch einmal gründlich durchdenken, um den Begriff zu finden, der allen Anforderungen in ausreichendem Maße genügt. Deutlich wird im gegenwärtigen Herangehen eins – das ist eine Hinwendung zum Mittel, das zur gewaltsamen Konfliktaustragung befähigt ist bzw. zur militärpolitischen Tätigkeit.

Weil der bisherige Gegenstandsbericht zu eng wird und viele Antworten nicht zulässt, erfolgt eine Abwendung von der Erscheinungsform der Wirkung von Gewalt, d. h. vom Krieg/bewaffneten Kampf. Man könnte natürlich auch so an die Militärwissenschaft herangehen und formulieren, dass sie

ein System von Kenntnissen über alle Fragen ist, die mit der Vorbereitung militärischer Kräfte und Mittel bzw. der Streitkräfte auf den bewaffneten Kampf und deren Gebrauch zur Durchsetzung oder Erreichung bestimmter politischer Ziele verbunden sind.

Konkret für uns würde diese Vorbereitung auf den bewaffneten Kampf zum Zwecke der Kriegsverhütung und den Gebrauch der Streitkräfte zur Verhütung bzw. Eindämmung militärischer Konflikte erfolgen.

Eins sollte uns klar sein, und da stimme ich voll mit Konteradmiral Prof. Dr. sc. Pöschel überein, ein Hauptteil der militärischen Kräfte und Mittel, mit denen sich die Militärwissenschaft befasst, sind die Streitkräfte. Und das sind in Formationen organisierte, mit militärischem Material (ganz allgemein gesagt) ausgerüstete, ausgebildete und fähbare Kräfte. Sind diese Bedingungen nicht erfüllt und angenommen nur Menschen und Waffen vorhanden, ergibt das noch keine Streitkräfte. Aber wenn wir von Streitkräften sprechen, dann bedeutet das ein Gewaltpotential, das politisch nutzbar ist.

Daraus ergibt sich ein Punkt in den Darstellungen von Oberst Böhme, mit dem ich nicht voll mitgehe – mit dem Begriff ‘militärische Friedenserhaltung’. Militärisch, das heißt Gewalt oder es steht Gewalt dahinter. Darüber sind wir uns sicherlich einig. Ob das also eine sinnvolle Wortverbindung ist, ob sie annehmbar ist, damit sollten wir uns doch noch einmal gründlicher auseinandersetzen. Möglicherweise sollten Probleme der Kriegsverhütung oder ähnliches als Ziel formuliert werden.

Wir sollten uns auch klarer in den Inhalten abgrenzen, was ist allgemein in den Grundlagen und in der Theorie insgesamt zu erfassen und was ist unter den speziellen Aufgaben oder politischen Orientierungen in der DDR oder für die NVA im Konkreten zu sehen. Ich möchte den Hinweis nur geben, um auf die Festlegungen zu Problemen der Militärwissenschaft im Material hinzuweisen, die nur spezifisch für die NVA zu sehen sind.

Ich stimme auch überein mit den Bemerkungen darüber, dass wir das Gesamtgebäude sicherlich so noch nicht durchgestaltet haben. Es wird darauf ankommen, uns weiter dazu auseinanderzusetzen. Es reicht nicht, wenn man annimmt durch Begriffsveränderungen, z. B. den Begriff ‘Kriegskunst’ oder ‘Theorie der Kriegskunst’, ein prinzipiell neues Gebäude geschaffen zu haben. So sind die Probleme sicherlich nicht zu lösen. Wir sollten uns auch überlegen, ob bestimmte Begriffe nicht zu belastet sind, z. B. dieser Begriff ‘Operative Kunst’, der grundsätzlich negative Reaktionen auslöst. An ‘Taktik’ stört sich keiner, an ‘Militärstrategie’ im Grunde genommen auch nicht. Aber dieser Begriff ‘Operative Kunst’ bringt sofort Reaktionen in Richtung Kriegsoption mit sich.



Zu den allg. Grundlagen d. Militärwissenschaft – H. PUKROP: Diskussion zur wiss. Konferenz  
Ob das, was heute hier aufgeworfen wurde, so machbar bzw. aufrechtzuerhalten ist, muss weiter überdacht werden. Als Grundposition oder als Erweiterung der bisherigen Ansichten, als Anregung können sie auf jeden Fall dienen. Wir sollten diese Diskussion schnell zum Abschluss bringen. Sie ist, wie gesagt, nicht die Hauptfrage, aber meines Erachtens eine Grundlage, um uns auch im weiteren eindeutig auszudrücken und gegenseitig zu verstehen. ●

Autor: HORST PUKROP      Oberst, Prof. Dr. rer. mil.      Dresden, 26. April 1990

\* \* \*

Aus dem Protokoll der wissenschaftlichen Konferenz vom 26. April 1990<sup>33</sup>

**Resümee** vom 16. Mai 1990,  
**zur wissenschaftlichen Konferenz** (vom 26. April 1990).  
„Zu den allgemeinen Grundlagen der Militärwissenschaft.“

Das Resümee ist das Arbeitsergebnis einer Beratung am 16. Mai 1990:

Teilnehmer: Günter Pöschel, Konteradmiral, Prof. Dr. sc. mil.;  
Horst Pukrop, Oberst, Prof. Dr. rer. mil.;  
Horst Metzschke, Kapitän zur See, Doz. Dr. rer. mil.;  
Rainer Böhme, Oberst, Dipl. rer. mil.;  
Helmut Berger, Kapitän zur See, Doz. Dr. rer. mil.,  
Redakt. Bearb.: Rainer Böhme

Abschließend soll angemerkt werden, dass es nicht Aufgabe der Militärwissenschaftler an der Militärakademie ‘Friedrich Engels’ sein kann, jetzt ein neues Gebäude der Militärwissenschaft aufzubauen. Vielmehr geht es darum, das theoretische Wissen so zu vervollkommen, damit Auftrag, Funktion und die Aufgaben unserer Streitkräfte in heutiger Zeit und naher Zukunft hinreichend genau militärwissenschaftlich abgesichert werden können. Zugleich muss die Bestimmung der Militärwissenschaft offen sein für alle Fragen, die im Zusammenhang mit europäischen kooperativen Sicherheitsstrukturen entstehen. Gleichzeitig muss gewährleistet werden, dass die globale Sicht der Wissenschaft nicht verloren geht und demzufolge auch Gegenstände zu untersuchen sind, die mit bewaffnetem Kampf im Krieg (in Konflikten) in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verbunden sind. Inhaltliche Fragen sollten auf das gesamte Spektrum möglicher Fälle des Wirkens von Streitkräften bezogen sein. Dabei lässt sich nicht jeder Untersuchungsgegenstand bis aufs Letzte genau zum Ausdruck bringen.

Die **Militärwissenschaft** wird verstanden als ein System von Kenntnissen über Streitkräfte und ihren Gebrauch in unterschiedlichen politischen Lagen. Erkenntnisobjekt der Militärwissenschaft sind also die ‘Streitkräfte’. Dieses Objekt teilt sie mit anderen Wissenschaftsdisziplinen. Die Militärwissenschaft

---

<sup>33</sup> Geringfügig bearbeitete Fassung, angepasste Fußnoten; Erläuterungen des Herausgebers in eckigen Klammern [...]. Original: *Zu den allgemeinen Grundlagen der Militärwissenschaft*. Aus dem Protokoll d. wissenschaftlichen Konferenz v. 26. April 1990 an der Militärakademie. In: *Schriften der Militärakademie ‘Friedrich Engels’,* Heft 267, Dresden 1990, S. 61–63.

Zu den allg. Grundlagen d. Militärwissenschaft – Resümee v. 16. Mai 1990 zur wiss. Konferenz unterscheidet sich von anderen Disziplinen, indem sie dieses Objekt von einem bestimmten Standpunkt aus erforscht.

Die Hauptaufgabe der Militärwissenschaft an der Militärakademie besteht gegenwärtig und zukünftig darin, einen Beitrag zur Friedenserhaltung und zur Neugestaltung des Friedens, zur militärischen Vertrauensbildung und kooperativen Sicherheit sowie Demilitarisierung der internationalen Beziehungen und der Gesellschaft zu leisten. Das erfordert:

- die Streitkräfte und deren Wirken militärwissenschaftlich zu begleiten;
- an der Ausarbeitung militärischer Konzepte zur Erfüllung des Auftrages, der Funktion und der Aufgaben der Streitkräfte des Staates (der Koalition) teilzunehmen;
- einen Beitrag zur Sicherstellung der militärischen Führungstätigkeit zu leisten;
- die Voraussetzungen für die Ausbildung von Führungskräften in dem Bereich Sicherheit und Streitkräfte zu schaffen;
- den Anforderungen anderer Wissenschaften gerecht zu werden;
- die Praxisbezogenheit und Komplexität zu erhöhen sowie sie prognostisch weiter auszurichten.

Die Militärwissenschaftler an der Militärakademie 'Friedrich Engels' sollten deshalb u. a. untersuchen:

- die Mittel und Methoden des Gebrauchs von Streitkräften zur Durchsetzung unterschiedlicher politischer Ziele;
- die Maßnahmen und Methoden der Vertrauensbildung mit militärischen Mitteln;
- den Beitrag der Streitkräfte zur Demilitarisierung der internationalen Beziehungen und des Lebens der Gesellschaft;
- den Charakter sowie die Arten, Formen und Methoden des Gebrauchs (Einsatzes) von Streitkräften, einschließlich im bewaffneten Kampf, sowie Mittel und Methoden seiner Vorbereitung und Durchführung;
- den Aufbau der Streitkräfte (Bestand, Organisation, Ausrüstung sowie deren Veränderung) und die Vorbereitung des Landes (der Koalition) auf das Wirken der Streitkräfte;
- die Ausbildung der Streitkräfte und deren Erziehung;
- das militärische Potenzial von Staaten (Koalitionen) in seinem Zusammenhang mit ökonomischen, wissenschaftlichem und moralischem Anteil

Zu den allg. Grundlagen d. Militärwissenschaft – Resümee v. 16. Mai 1990 zur wiss. Konferenz

an den Konfliktursachen, den Sicherheitsgefährdungen (-risiken) oder den Bedrohungen;

- den Inhalt, die Formen und Methoden der Führung der Streitkräfte im Frieden und im bewaffneten Kampf;
- die Mittel und Methoden der allseitigen Sicherstellung der Streitkräfte und ihres Wirkens;
- die Abhängigkeit des Wirkens der Streitkräfte von den außenpolitischen Bedingungen, von ihrem Auftrag und von der Ökonomie sowie ihren Einfluss auf die Ökonomie und die Sicherheitspolitik;
- die ökologischen Zusammenhänge zwischen Umwelt sowie den Streitkräften und ihrem Wirken,
- die historischen Erfahrungen aus dem Wirken der Streitkräfte in der Vergangenheit;
- die allgemeinen Grundlagen und die Entwicklung der Zweige der Militärwissenschaft in ihrem Zusammenhang und Verhältnis zu den eigenen Sicherheitsinteressen.

Diese abschließenden Anmerkungen können als ein vorläufiger gemeinsamer Standpunkt zu bisher kontrovers diskutierten Problemen verstanden werden. Die Militärwissenschaftler der Militärakademie sind also zu einer schöpferischen Gestaltung ihrer Wissenschaft insofern gefordert, um auf militärisch relevante Probleme in Lehre und Forschung sachkundig Antwort geben zu können. Dabei kann kein Theoriengebäude der Militärwissenschaft, weder in seiner Gesamtheit, noch bis ins letzte Detail, zusammenfassend dargestellt werden. Diese wissenschaftstheoretische Aufgabe bedarf umfangreicher, tiefgründiger, weiterer wissenschaftlicher Bearbeitung durch eine interdisziplinäre Gruppe von Wissenschaftlern. ●

Autoren : GÜNTER PÖSCHEL, Konteradmiral, Prof. Dr. sc. mil.;  
HORST PUKROP, Oberst, Prof. Dr. rer. mil.;  
HORST METZSCHKE, Kapitän zur See, Doz. Dr. rer. mil.;  
RAINER BÖHME, Oberst, Dipl. rer. mil.;  
HELMUT BERGER, Kapitän zur See, Doz. Dr. rer. mil.,

Redakt. Bearb.: Rainer Böhme

Dresden, 20. Mai 1990.

\* \* \*

Aus dem Protokoll der wissenschaftlichen Konferenz vom 26. April 1990<sup>34</sup>

ANHANG

**Vorschlag** [des Dekans der Fakultät] vom 16. Mai 1990:  
**Zur inhaltlichen Neugliederung der Lehre/Forschung  
in einer zukünftigen Fakultät „Militärwissenschaft“**

Von GÜNTHER PÖSCHEL

Im Ergebnis der bisher geführten Diskussionen über Inhalt, Platz und Rolle der Militärwissenschaft an der Militärakademie ‘Friedrich Engels’ konnte ein erstes Fazit gezogen werden.

Als Teil der Überlegungen zur Neuprofilierung von Lehre und Forschung an der Akademie wurde für das Gebiet der Militärwissenschaft durch den Dekan der Militärwissenschaftlichen Fakultät nachfolgender Vorschlag an den Chef der Militärakademie eingereicht:

**1. Grundsätzliches**

(1) Der Begriff ‘Militärwissenschaft’ wird beibehalten. Inhalt, Gegenstand, Aufbau etc. sind jedoch nicht mehr mit dem bisher bekannten Gefüge der sowjetischen Militärwissenschaft identisch.

Die Militärwissenschaft wird angesehen als die Gesamtheit wissenschaftlicher Erkenntnisse über Streitkräfte und ihren Gebrauch im Frieden, bei Krisenlagen und in Konflikten zur Erreichung politischer Zielstellungen.

Gegenstand der Militärwissenschaft sind die Streitkräfte sowie deren Gebrauch in unterschiedlichen politischen Situationen (Lagen).

(2) Lehre/Forschung an der Fakultät „Militärwissenschaft“ lösen sich von der bisherigen einseitigen Bindung an die sowjetische Militärwissenschaft. Sie beachten dabei:

- die besondere politische/militärische Lage beider Teile Deutschlands (eines vereinigten Deutschlands) und die Spezifik ihrer Streitkräfte;
- die Notwendigkeit, die Lehre auf militärwissenschaftlichem Gebiet an der Militärakademie für Hörer aus Ost und West, für Militärs und Zivilpersonen interessant, attraktiv und erstrebenswert zu machen;

---

<sup>34</sup> Geringfügig bearbeitete Fassung, angepasste Fußnoten; Erläuterungen des Herausgebers in eckigen Klammern [...]. Original: *Zu den allgemeinen Grundlagen der Militärwissenschaft*. Aus dem Protokoll der wissenschaftlichen Konferenz v. 26. Apr. 1990 an der Militärakademie. In: *Schriften der Militärakademie ‘Friedrich Engels’*, Heft 267, Dresden 1990, S. 64–70.

- den Vorteil, militärwissenschaftliche Fragen aus der Kenntnis der sowjetischen Militärwissenschaft und des militärtheoretischen Denkens westlicher Staaten zu untersuchen und Hörern zu vermitteln.

(3) Im Inhaltlichen wird eine gewisse Trennung zw. 'eigenen Streitkräften' und 'fremden Streitkräften' vorgenommen. Eine militärwissenschaftliche Lehre, die sich nur auf die nationalen Streitkräfte der DDR bezieht, kann kein allgemeingültiger Maßstab sein, da die Spezifik der DDR-Streitkräfte (Aufgaben, Bewaffnung/Ausrüstung) für keine andere Armee zutreffend ist.

Die Trennung scheint somit notwendig und gewährleistet:

- die spezifische Ausbildung von Hörern/Lehrgangsteilnehmern der DDR-Streitkräfte;
- die Weiterbildung/Information von ausländischen Hörern/Lehrgangsteilnehmern, die besonderes Interesse an den DDR-Streitkräften zeigen.

(4) Lehre/Forschung bezüglich Führung, Einsatz, Sicherstellung der Streitkräfte werden grundsätzlich unter den politischen Zuständen

- im Frieden,
- in Krisen-/Spannungslagen,
- im Konfliktfall

betrachtet und danach aufgebaut, Die ersten beiden erhalten Priorität, bedürfen allerdings der fast völligen Neuerarbeitung.

(5) Die Fakultät „Militärwissenschaft“ sollte an der Militärakademie eine gewisse zentrale Stellung einnehmen. Sie betrachtet Lehre (Aus- und Fortbildung) als Kern ihrer Arbeit, ist jedoch auch Organ der Forschung auf allen angeführten militärwissenschaftlichen Gebieten.

Auf militärwissenschaftlichem Gebiet bleibt sie einzige Lehr-/Forschungsstätte auf dem Gebiet der DDR. Die militärwissenschaftliche Fakultät

- erfaßt in der Lehre Militärs und Zivilpersonen des eigenen Landes und von Staaten beider Militärkoalitionen sowie auch aus neutralen/blockfreien Staaten. Ihr Programm ist nach Inhalt, Zeitdauer u. Art der Hörer variabel.
- bearbeitet in der Forschung Themen, die für die eigene Lehre, für die eigenen Streitkräfte und für die Führung der Streitkräfte von Bedeutung sind. Sie bearbeitet Themen nach eigener Auffassung, die für die Lösung/Bearbeitung international bedeutsamer militärischer Fragen einen Beitrag leisten. Sie kooperiert dazu mit anderen, gleichgearteten Einrichtungen in Ost und West.

(6) Die Fakultät „Militärwissenschaft“ arbeitet grundsätzlich nach d. Prinzip interdisziplinärer Arbeit. Wesentliche teilstreitkraft-übergreifende Komplexe dominieren. Der direkte Bezug auf die nationalen Teilstreitkräfte wird in den Komplexen ‘Führung, Einsatz, Sicherstellung der Landstreitkräfte, Truppen der Luftverteidigung, Volksmarine’ hergestellt.

Insgesamt sollte die Lehre breiter und politisch/militärisch übergreifend angelegt werden.

Hohe militärische Führungsfähigkeit und Disponibilität sowie fundiertes politisches Urteilsvermögen sollten bestimmend sein. Fachkompetenz ist anzustreben, ohne militärisches ‘Handwerkswissen/-können’ überzubetonen.

In einer zukünftigen Struktur der Fakultät gehen die heutigen Sektionen auf. Die derzeit relativ isoliert geführte Lehr-/Forschungstätigkeit wird auch organisatorisch zu echter interdisziplinärer Arbeit geführt.

(7) Nach grundsätzlicher Klarheit über Platz und Rolle der Fakultät sowie über die von ihr zu vertretenen Gebiete sollten weitere Strukturarbeiten von einer Arbeitsgruppe aus dem Bestand der jetzigen Fakultät “Militärwissenschaft“ geführt werden.

## **2. Einzelaussagen**

zu den im beiliegenden Schema angeführten inhaltlichen Komplexen.  
Mögliche Schwerpunkte (sind nur eine Auswahl!).

(1) Allgemeine Grundlagen der Militärwissenschaft

- Objekt, Gegenstand, Inhalt, Ziel, Zweige der Militärwissenschaft.
- Methodologische Grundlagen der Militärwissenschaft.
- Die sowjetische Militärwissenschaft (Aufbau, Gliederung, Inhalt, Veränderungen etc.).
- Das militärtheoretische Denken in westlichen Staaten (militärtheoretisches Denkgefüge, Ansichten, Vertreter, Veränderungen etc.).
- Wechselbeziehungen der Militärwissenschaft zu anderen Wissenschaften.
- Historische Entwicklung militärwissenschaftlichen Denkens (Altertum, Mittelalter, Neuzeit bei Darlegung der wichtigsten Beiträge bekannter Militärs/Militärtheoretiker, z. B. Herodot, Xenophon, Macchiavelli, v. Bülow, Napoleon, v. Clausewitz, Jomini, Moltke, Schlieffen, Fuller, Seeckt, Douhet, Mitchell, Mahan, u. a.).

(2) Sicherheitspolitik und Streitkräfte

- Nationale und internationale Sicherheitspolitik,
- Sicherheitspolitisches Denken, Ansichten, Theorien.
- Militärische Leitsätze der nationalen Streitkräfte, ihre Funktion und ihre Aufgaben,
- Militärische Doktrinen in Ost und West, in Vergangenheit und Gegenwart.
- Maßnahmen der militärischen Vertrauensbildung.
- Militärische Koalitionen/Pakte in der Welt.
- Analyse politischer und militärischer Konflikte nach dem II. Weltkrieg.

(3) Grundlagen der Führung, des Einsatzes und der Sicherstellung eigener Streitkräfte

- Allgemeine Grundlagen zur Führung und zum Handeln von Streitkräften im Frieden, Krisen- und Konfliktfall.
- Aufbau, Bestand, Gliederung, Mobilmachung, Alarmsystem, Gefechtsbereitschaft der Streitkräfte.
- Ausbildung der Streitkräfte.
- Führung der Streitkräfte.
- Militärstrategie. Allgemeine Einsatzprinzipien der Streitkräfte.
- Allgemeine operative Ansichten zum Einsatz der Streitkräfte und der jeweiligen Teilstreitkräfte.
- Nationale Konversion. Beiträge zur Demilitarisierung.
- Möglichkeiten des Einsatzes im UNO-Auftrag.
- Besondere Beziehungen der Streitkräfte zu fremden Streitkräften innerhalb und außerhalb des Landes.

(4), (5), (6) Führung, Einsatz, Sicherstellung der Landstreitkräfte

Führung, Einsatz, Sicherstellung der Truppen der Luftverteidigung

Führung, Einsatz, Sicherstellung der Volksmarine

- Operative Ansichten (Operative Kunst) zum Einsatz der jeweiligen Teilstreitkraft.
- Taktik des Einsatzes der Teilstreitkraft bzw. ihrer (Waffen-)Gattungen im Konfliktfall.
- Besondere Möglichkeiten der Teilstreitkraft und ihrer (Waffen-)Gattungen für Handlungen in Friedens- und Krisen-/Spannungslagen.
- Spezifische Fragen der Führung, Ausbildung, Sicherstellung, Gefechtsbereitschaft der jeweiligen Teilstreitkraft.



(7) Fremde Streitkräfte

- Streitkräfte der NATO-Staaten
  - Nato-Pakt. Politische Leitlinien. Entwicklung, Gliederung, politische und militärische Gliederung. Rechte und Pflichten der Mitglieder. Funktionalorgane. Räumliche Strukturen.
  - Politische und militärische Einsatzdoktrinen (Frieden – Krisenfall – Krieg). Einsatzstrategie der Streitkräfte und Teilstreitkräfte. Operative und taktische Ansichten zur Kriegführung.
  - Aufbau, Stärke, Strukturen, Bewaffnung/Ausrüstung, Ausbildung der Streitkräfte (Gesamt Betrachtung sowie jedes einzelnen Mitgliedstaates).
  - Potenziale an MVM [Massenvernichtungsmitteln]. Umfang, Art, Einsatzabsichten.
  - Militärische Beteiligung an Konflikten, Analyse, Erfahrungen.
- Streitkräfte der WVO-Staaten.  
(Gliederung wie im genannten Sinn. Besondere Analyse der sowjetischen ‘Westgruppe’ auf DDR-Gebiet.)
- Streitkräfte neutraler/blockfreier Staaten.  
(Gliederung wie im genannten Sinn. Auswahl aus den Ländern: Schweden, Schweiz, Finnland, Libyen, Ägypten, Syrien, Israel, Saudi-Arabien, Iran, Irak, China, Indien, Pakistan, Japan, Brasilien, Argentinien ...).

(8) Logistik der Streitkräfte

- Grundlagen der Sicherstellung eigener Streitkräfte. (Prinzipien, Organisation, Führung, Arten.)
- Sicherstellung in Streitkräften des Warschauer Vertrages. (Prinzipien, Organisation, Führung der Sicherstellung, Einsatz der Kräfte/Mittel, Materielle Sicherstellung/Nachschub. Sicherstellung der Bewegung, Medizinische Sicherstellung, Besonderheiten in der Sicherstellung der Teilstreitkräfte.)
- Logistik der Nato-Streitkräfte. (Verwaltung, Materialwirtschaft, militärisches Verkehrswesen und logistische Verbindungen, Sanitätsdienst, Bauausführung und -unterhaltung.)

(9) Militärgeographie. Militärgeoökologie, Militärtopographie

(Inhaltliche Gliederung muss allgemeine, übergreifende Fragen sowie die Spezifik der Teilstreitkräfte erfassen.)

(10) Geschichte der Kriegskunst

(Sollte in die Fakultät „Militärwissenschaft“ aufgenommen werden. Eine Zuordnung zur Fakultät „Sozialwissenschaften“ ist von bisherigen Denken bestimmt und unzweckmäßig. Gelehrt wird keine Kriegsgeschichte, sondern Geschichte der Kriegskunst, ohne die politischen Zusammenhänge zu vernachlässigen. Übernahme des Begriffes ‘Wehrgeschichte’ wäre zu prüfen.)

(11) Völkerrecht und Militärrecht

(Sollte wesentlich verstärkt werden. Gehört in die Fakultät „Militärwissenschaft“. Gelehrt werden Rechtsfragen, die das Militärische betreffen.)

- Völkerrecht, Kriegsvölkerrecht zu Lande, zu Wasser.
- Seerecht, Luftrecht.
- Abrüstungsabkommen.
- Wehrgesetzgebung.
- KSZE-Verträge, militärische Fragen betreffend (Ankündigung, Information, Beobachtung militärischer Aktivitäten.)
- Abkommen zur Verhinderung militärischer Zwischenfälle.
- Alliiertes Recht in Deutschland.
- Rechtsfragen für beide deutsche Staaten aus den jeweiligen Paktverträgen (NATO, Warschauer Vertrag).

Die Vorschläge sind ein erster grundsätzlicher Denkansatz für die zukünftige Fakultät „Militärwissenschaft“.

Weitere Beratungen finden in der Fakultät „Militärwissenschaft“ statt. ●

Autor: GÜNTHER PÖSCHEL

Dresden, 16. Mai 1990

Konteradmiral, Prof. Dr. sc. mil.

Dekan der Fakultät ‘Militärwissenschaft’

\* \* \*

dgksp-diskussionspapiere, 2022, Juli (ISSN 2627-3470)

Redaktion: 28. Juli 2022

Rainer Böhme

Oberst a. D., Dr. rer. mil.

Mitglied des wissenschaftlichen Beirats  
von *WeltTrends – das außenpolitische Journal*